Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Nyotsche Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1867)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 5-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. R.-B. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. b. Zust. durch Post 2.42 Mk einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Beförd. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 214 — Detmold, Dienstag, 6. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Eine vielsagende Absage

Englische Häfen können „leider" nicht gezeigt werden.

Newyork, 5. August. Zur gleichen Zeit, in der den Auslandskorrespondenten das „pulverisierte" Hamburg gezeigt wurde, machte der Londoner Vertreter der Associated Preß noch einmal den Versuch, von den Londoner Amtsstellen die Erlaubnis zum Besuch bombardierter englischer Häfen zu erhalten. Das Gesuch wurde jedoch mit der Bemerkung, daß man die Häfen „leider" nicht zeigen könne, erneut abgewiesen. Um seiner Agentur wenigstens etwas berichten zu können, veranstaltete der Korrespondent gezwungenermaßen eine Umfrage bei den Behörden und englischen Redakteuren, die wohl die Luftangriffe zugaben, im übrigen aber den angerichteten Schaden lächerlich zu machen versuchten. Wenn es nach allen Erfahrungen dieses Krieges noch eines Beweises bedurft hätte, wo die Wahrheit und wo die Lüge zu finden ist . . . die neueste von Duff Cooper verpulverte Großlüge und ihre Auswirkungen könnten ihn nicht besser erbringen.

Japanisch-französische Verhandlungen

Stützpunkte in Indochina. — Fehler der englischen Ostasienpolitik.

fb. **Genf**, 6. August. **In Tokio und in Vichy finden zur Zeit japanisch-französische Verhandlungen statt. Aus Vichy wird bestätigt, daß Japan in Französisch-Indochina Luft- und Flottenstationen einzurichten wünsche. Die japanische Flotte habe Formosa bereits verlassen und befinde sich auf hoher See. Weiter wird bestätigt, daß Japan die französische Yunan-Bahn für Transporte benutzen wolle.**

Von der Presse im unbesetzten Frankreich wird vermutet, daß die französische Regierung die japanischen Forderungen erfüllen werde. Die Blätter richten daher heftige Vorwürfe gegen England, das 20 Jahre lang eine falsche Ostasienpolitik betrieben habe, die sich nun räche. Die Schwäche Englands im Fernen Osten habe einen Tiefstand erreicht, der die französische Position in ernste Mitleidenschaft ziehe. Die „Action Française" erklärt, durch Indochina sei Frankreich ebenfalls eine ostasiatische Macht und könne den dortigen Vorgängen keineswegs gleichgültig zusehen. Die „Action Française" glaubt, auf die „traditionelle" Freundschaft Japans, „die nur durch vorübergehende Wolken getrübt" worden sei, zählen zu können.

Pierre Lyautey, der Sohn des Marschalls, hofft im „Journal", daß die „schöne Herzenseinigkeit der Ueberseefranzosen und der Eingeborenen" die Situation retten werde.

„Starker" englischer Kurs gegen Japan?

ev. **Kopenhagen**, 6. August. Die hier vorliegenden Nachrichten aus London, Washington und Tokio bestätigen eine zunehmende Spannung. In Londoner politischen Kreisen werden anscheinend neue Schritte der Regierung erwartet, die Japan schon in den nächsten Tagen von dem neuen „starken" Kurs des englischen Außenministeriums überzeugen sollen. In Tokio prüfe man inzwischen die Lage mit aller Vorsicht und Gründlichkeit. Man nimmt an, daß Außenminister Marsueko im Anschluß an eine Konferenz mit Vertretern des Marine- und Kriegsministeriums den englischen Botschafter Craigie um eine Erklärung darüber ersuchen wird, was England mit seiner Politik der Verhaftungen eigentlich bezweckt.

In Washington wird die von dem japanischen Botschafter überreichte Protestnote gegen das von den USA. erlassene Ausfuhrverbot von Benzin für Flugzeuge lebhaft besprochen. Japan betrachtet bekanntlich die außenhandelspolitischen Maßnahmen Washingtons als eine systematische japanfeindliche Aktion. Die amerikanische Presse registriert dazu, daß die Beziehungen Japans zu den Vereinigten Staaten in demselben Maße sich zugespitzt hätten, wie die zu England. Sie erörtert ganz offen die Möglichkeit einer ernsten Auseinandersetzung.

Der Vertreter der „New York Times" in Schanghai drahtet seinem Blatt, daß die Japaner praktisch bereits die Kontrolle über Indo-China ausübten und dort die Zügel ständig fester anzögen. Wie verlautet, hätten die Japaner den Franzosen in Hanoi die Forderung unterbreitet, daß sie das Recht zu Truppentransporten durch Indo-China erhielten, falls chinesische Truppenzusammenziehungen an der Grenze stattfänden.

„Vernichtung mit preußischer Präzision"

Lob für den „klugen" W. C. — Bereit zu großen Verlusten
Weg mit der „antiquierten" Kriegführung

hw. **Stockholm**, 6. August. **Die Londoner Presse belobigt Churchill wegen seiner angeblich unermüdlichen Verteidigungsvorbereitungen gegen eine deutsche Invasion. „Daily Telegraph" erklärt, „Hitlers bisheriger Aufschub im Angriff gegen England darf uns nicht in bequemen Selbstbetrug einwiegen. Die Deutschen entwickeln ihre Anstrengungen zu unserer Vernichtung mit preußischer Präzision."**

Das Blatt des Generalstabes findet es besonders beachtlich, daß die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe hinter dem tatsächlichen Leistungsvermögen noch zurückbleibt. England sei, so versichert das Londoner Blatt, trotz seines Mißtrauens in der Lage, auch die größte Zahl deutscher Flugzeuge zurückzuschalgen, aber es müsse bereit sein auf große Verluste an Leben und Eigentum.

Die „Daily Mail" vermutet einen Luftangriff in großem Ausmaße und mahnt zu dauernder Bereitschaft gegen solche Ueberraschungen, mit denen man ständig rechnen müsse. Die englische Rüstungsproduktion müsse daher auf vollen Touren weiterarbeiten.

Nach der vom Kriegsministerium durchgeführten Inspektion der Heimatverteidigung ist eine große Zahl pensionierter Generale und Admirale, die Heimwehrführer waren, verabschiedet worden. Ihre Vorstellungen von der Kriegführung seien, so wird jetzt erklärt, „recht antiquiert" gewesen. Kriegsminister Eden hat angeordnet, daß die Heimwehren im Falle einer Invasion während des ganzen Tages im Dienst bleiben müssen. Es hänge von den militärischen Befehlsstellen ab, für ausreichende Trainierung der Heimwehr, d. h. der Heckenschützen, zu sorgen.

Unter den Europäern aller Hautschattierungen und Rassen, die sich zu Landsknechtsdiensten für England mehr oder minder bereitwillig gemeldet haben, befindet sich nach einer Londoner Meldung von „Nya Daglight Allehanda" zufolge, der frühere Vizekanzler Schuschniggs, Fürst Starhemberg.

Da die Meldungen zu der französischen Freischar de Gaulles sehr dürftig einlaufen, sind jetzt Maueranschläge in den französischen und englischen Farben über ganz England verbreitet worden, in denen die in England lebenden Franzosen aufgefordert werden, sich als Kanonenfutter für die angstschlotternden Plutokraten zu melden.

Englands neuester Bundesgenosse: Christus

hw. **Stockholm**, 6. August. Kardinal Hinsley, einer der frömmsten unter den englischen Kirchenfürsten und Kreuzzugsstreitern, hat nicht nnur eine theoretische Rede gehalten, sondern auch praktische Vorschläge für den Sieg gemacht. Er forderte, daß die hunderttausend katholischen Soldaten der englischen Streitkräfte samt und sonders mit kleinen Kruzifixen zur Kennzeichnung ihres Glaubensbekenntnisses ausgerüstet werden sollen. Das Kruzifix, das Hinsley selbst entworfen hat, zeigt ein Christusbild mit dem Text „Dem Siege geweiht". Es ist der Wunsch des Kardinals, daß alle katholischen Soldaten dieses Kruzifix tragen sollen, „um stets an den geistigen Inhalt dieses Krieges erinnert zu werden". (Weil sie sonst wo möglich eines Tages an die plutokratischen Nutznießer denken könnten!)

Das in Aussicht genommene Kruzifix ist aus Bakalit hergestellt (und wird vermutlich einem jüdischen Kriegsgewinnler ein schönes Stück Geld einbringen!).

2½ Millionen Stück haben von Hinsley die Massenweihe empfangen. 50 000 sind bereits zur Verteilung gelangt — als „persönliches Geschenk des Kardinals". Bisher war es üblich, Soldaten Bibeln mit auf den Weg zu geben, aber seit an der französischen Küste eine große Anzahl dieser frommen Bücher auf dem erfolgreichen Rückzug fortgeworfen wurden, riskiert man solche teuren Ausgaben nicht mehr. Es ist auch gar kein Papier mehr dafür vorhanden, da man die mageren Sammlungsergebnisse aus den Mülleimern für sinnlose und dumme Flugblätter braucht. Ein richtiger Engländer trägt ja seine Bibel im Kopfe, wie wir von dem Musterexemplar Lord Halifax wissen. Die kleinen Kreuze haben jedenfalls den einen Vorzug, daß sie bei künftigen „erfolgreichen Rückzügen" nicht hinderlich wirken. England bleibt nur noch ein Bundesgenosse: Christus. Wie lange wird es dauern, bis es auch den verrät?

Antienglische Kundgebungen in Japan

Vor einer Regierungserklärung in Tokio — Gegen den friedensbrecherischen Einfluß Englands

hw. **Stockholm**, 6. August. **Die englisch-japanische Krise tritt in London wie in Tokio aus dem Stadium der Polizeimaßnahmen und diplomatischen Vorstellungen in das der Kabinettsberatungen. Der Kaiser von Japan empfing am Montag den Fürsten Konoye. Im Unterhaus wird für Dienstag oder Mittwoch eine Regierungserklärung über die japanisch-englische Spannung angekündigt.**

Von englischer Seite wird festgestellt, daß noch immer namhafte Engländer in Japan in Haft gehalten werden. In Japan haben Protestversammlungen von beträchtlicher Tragweite gegen England begonnen. Eine Versammlung in Osaka unter Teilnahme von Vertretern aller Länder nahm eine Entschließung an, in der die „Beseitigung des friedensbrecherischen englischen Einflusses" verlangt wird. Die Entschließung wurde dem englischen Generalkonsul übergeben und an den englischen Botschafter nach Tokio telegraphiert. Die japanische Regierung wird aufgefordert, wegen der Japaner-Verhaftungen energisch gegen Großbritannien vorzugehen und antienglische Demonstrationen in allen großen Städten des Landes abzuhalten. In Kobe wurde eine Entschließung angenommen, worin England zu einer Aenderung seiner Politik gemahnt und gleichzeitig eine feste Haltung Japans gegen England verlangt wird.

Eine Konferenz, die im japanischen Außenministerium unter dem Vorsitz des Außenministers stattfand, beschloß, wie „Tokio Nitschi Nitschi" meldet, die sofortige Freilassung aller verhafteten Japaner von England zu fordern. Bisher seien 9 Japaner in Singapur, Rangoon und Hongkong festgesetzt worden. Gleichzeitig verlange Japan Garantien, daß derartige Uebergriffe in Zukunft vermieden werden. Japan will London seine Forderungen gleichzeitig durch den englischen Botschafter in Tokio und durch den japanischen Botschafter in London überreichen. Falls nötig, werde Japan, so meint „Tokio Nitschi Nitschi", auch die diplomatischen Beziehungen mit England unterbrechen. Auch die übrige Presse fordert von der Regierung, daß sie vor schärfsten Maßnahmen gegenüber den englischen Uebergriffen nicht zurückschrecke.

Der Londoner Korrespondent von „Nya Daglight Allehanda" meldet seinem Blatt, erst jetzt werde mitgeteilt, daß sich ein japanischer Bankfachmann bereits seit dem 10. Juni im Brixton-Gefängnis befinde. Seine Frau sei von den englischen Behörden am 13. Juli verhaftet worden. Ueber die Gründe der Einkerkerung des japanischen Ehepaares sei nichts bekannt geworden.

Wahrscheinlich wird das britische Lügenministerium auch diese Gewalttat mit der in der vergangenen Woche erfolgten Verhaftung der Spionageagenten des Secret Service in Japan „entschuldigen".

Die Secret-Service-Pest in Fernost

Schanghai, 5. August. Die japanische Militärzeitung „Tairiku Schimbun" fordert zu schärfster Beobachtung der englischen Spionagetätigkeit in China auf und bringt dann die sensationelle Enthüllung, daß eine britische Spionageorganisation unter Leitung des Secret-Service-Agenten Scott in Schanghai arbeitet. Scott habe nicht weniger als 50 Unteragenten. Die Organisation arbeite in vier Abteilungen, und zwar einer politischen, einer militärischen, einer wirtschaftlichen und einer sogenannten sozialen Abteilung. Aufgabe der Organisation sei u. a. die Ausspähung der Betätigung verschiedener nationaler Gruppen in Schanghai sowie Erkundungen von Vorgängen in der Wirtschaft. Die Zeitung gibt eine Anzahl Namen von Mitarbeitern dieser Secret-Service-Agentur an.

Ausgedehnte Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe

Ein Handelsschiff versenkt — Luftangriffe auf eine Schiffswerft, Tanklager und Flakstellungen

Berlin, 5. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe klärte am 4. August über England, Schottland und dem vorgelagerten Seegebiet auf. Hierbei wurde ein Handelsschiff am Ausgang des St.-Georg-Kanals, etwa 100 Kilometer südwestlich Pembroke, versenkt.

In der Nacht zum 5. August griffen unsere Kampfflugzeuge die Schiffswerft Sheerness, die Tanklager und Flakstellungen bei North-Killingholm sowie Flakstellungen bei Thameshaven an.

Einige britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Westdeutschland ein und warfen einige Bomben. Neben geringfügigem Gebäudeschaden wurde ein Bauerngehöft im Kreise Borken in Brand gesetzt. Eine Zivilperson kam ums Leben.

Erfolgreicher Luftkampf in Nordafrika

Insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 5. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat eine unserer Kampf- und Jagdstaffeln einen heftigen Kampf gegen eine zahlreiche feindliche Formation aufgenommen, die versuchte, unsere an der Cyrenaika-Grenze befindlichen libyschen Truppen zu bombardieren. Bei dem unsererseits außerordentlich heftig geführten Kampf wurden zehn feindliche Flugzeuge, darunter sieben Gloster und drei Blenheim, abgeschossen. Außerdem wurden etwa ein Dutzend feindlicher Kraftwagen getroffen und in Brand gesteckt. Ein weiteres englisches Jagdflugzeug ist von unseren Bombern abgeschossen worden, die in der Nähe von Marsa Matruk eine wirkungsvolle Bombardierung durchgeführt haben. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde unter Mithilfe der Bevölkerung ein starker feindlicher Angriff auf Namarapui an der Grenze des oberen Sudans am Rudolfsee zurückgewiesen. Einer unserer Luftwaffenverbände hat den Hafen von Berbera bombardiert und dabei einen Volltreffer auf ein Schiff erzielt. Ein feindlicher Luftangriff auf Massaua hat nur leichte Schäden im Hafen verursacht und vier Tote und etwa dreißig Verwundete, darunter elf Askaris, gefordert. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, ein drittes ist wahrscheinlich abgeschossen worden. In Cassala wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen."

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den schwedischen Forscher Bengt Berg zu einer längeren Unterredung.

Die amtlichen Lügen Duff Coopers über die „Pulverisierung" Hamburgs sind selbst in USA., wo man sie begierig aufgegriffen hatte, nur gerade 24 Stunden alt geworden. Jetzt bringen alle Zeitungen die Berichte ihrer Korrespondenten, die sich selbst in Hamburg davon überzeugen konnten, daß an den Londoner Meldungen über die angeblichen „Erfolge" der britischen Luftwaffe nichts, aber auch gar nichts Wahres ist.

Die englischen Lügenmeldungen über die „heldenhaften" Taten ihrer Luftwaffe, die angeblich Hamburg pulverisiert habe, werden von der römischen Abendpresse am Montag als das gebrandmarkt, was sie in Wirklichkeit sind: Dummdreiste Lügen einer Propaganda, die ihr eigenes Volk über das drohende Unheil hinwegtäuschen und die Welt von der Wirksamkeit der Royal Air Force überzeugen möchte. Die Berichte von der Besichtigungsfahrt der ausländischen Pressevertreter in Berlin nach dem angeblich von den englischen Fliegern zerstörten Hamburg finden in der ganzen italienischen Presse lebhaftesten Widerhall.

Die heftigen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf Haifa und Summil stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung der römischen Mittagspresse. Die Bahnanlagen von Haifa, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, sind einige hundert Meter weiter zerstört. Bei dem italienischen Angriff auf den Hafen von Zella wurden neben Beschädigungen der Hafenanlagen zwei Schiffe und ein Schlepper getroffen und schwer beschädigt.

Laut Veröffentlichung des spanischen Finanzministeriums belaufen sich die Einnahmen des spanischen Staates im ersten Halbjahr 1940 auf 2 981 Millionen Peseten. Im Vergleichsjahr 1935, dem letzten Normaljahr vor Ausbruch des Bürgerkrieges, betrugen die Einnahmen 1 950 Millionen, so daß die Einnahmen von 1940 rund 1 000 Millionen Peseten höher sind.

In Südafrika reißen die Versammlungen und Kundgebungen gegen die rechtswidrige und sinnlose Kriegspolitik des Renegaten Smuts nicht ab. Deutlich tritt die Absicht der Smuts-Regierung zutage, die nationaler Südafrikaner, da sie ihrer nicht auf legalem Wege Herr werden kann, durch Provokationen zu gewalttätigen Handlungen zu reizen, um sie dann als Saboteure und Landesverräter mit dem Glorienschein des Rechts mit Gewalt zu unterdrücken.

Lettland Bundesrepublik im Verband der Sowjetunion.

Moskau, 5. August. Auf der Montagsitzung des Obersten Sowjets wurde die Aufnahme Lettlands als 15. Bundesrepublik in den Verband der Sowjetunion beschlossen.

Mit der NSV. vor Paris

Von Dr. Arno Schröder

In der französischen Hauptstadt befindet sich auf dem Boulevard des Italiens ein Kaffeehaus, das von den übrigen Pariser Gaststätten sich äußerlich in nichts unterscheidet. Draußen auf der Straße sitzen die Menschen lässig in bequemen Korbstühlen, trinken ihren Kaffee oder Wein und unterhalten sich. Wie das auf den Boulevards in Paris so üblich ist.

Das Kaffeehaus, von dem hier die Rede ist, nennt sich Au Cardinal — zum Kardinal. Der Kardinal, dem dieses Pariser Kaffeehaus seinen Namen verdankt, ist kein anderer als Richelieu. Große Porträts, die diesen Mann, Bilder aus seinem Leben und Wirken zeigend, darstellen, schmücken die Wände. Richelieu, dessen Popularität vor dem Waffenstillstand von Compiègne mit einem sozusagen amtlich verliehenen, weithin sichtbaren Glorienschein überstrahlt war, schaut von diesen Bildern im Kaffeehaus Au Cardinal mit stereotypem Lächeln auf das Publikum unter sich, das in seinem Namen und in seinem Werk die propagandistische Garantie für das Gelingen des Krieges gegen Deutschland sah. So wie Richelieu bestrebt war, das Reich zu demütigen, zu zerstücken, aufzuspalten, niederzuwerfen und zu erdrosseln, so wollten es auch, ehe es zum Einsatz des deutschen Schwertes kam, all die hier täglich verkehrenden, bunt bemalten und aufdringlich geschminkten Besucher dieses Pariser Debattiersalons, die, wie jeder andere Franzose und jede andere Französin, der Parole ihrer Regierung gierig folgten und in der berüchtigten Europakarte des Herrn Reynaud einen fetten Happen zur endgültigen Konsolidierung der mit so viel Phrasenschwall umkleideten französischen Sicherheit erblickten.

Heute schaut das französische Publikum nicht mehr mit der gleichen Begeisterung auf den Mann, der über drei Jahrhunderte der gallischen Politik das Gesicht gab. Der Traum des Kardinals hat endgültig sein Ende gefunden, ein Ende, das sich noch deutlich und ernst in den Gesichtern all der Franzosen und Französinnen widerspiegelt, die hier kaffeeschlürfend Zeit haben, über eine Schuld nachzudenken, die auch die ihre ist.

Denn alle Leiden, die das französische Volk in den letzten Wochen auf sich nehmen mußte, all das Elend, das auf den endlosen Straßen die ungezählten Hunderttausende wie ihre wenigen Habseligkeiten auf dem Rücken mit sich schleppten, es sind die Früchte jenes Testaments, das Richelieurs Erben als politisches Allheilmittel in ernsten und heiteren Tagen ihrem Volk immer wieder verschrieben. Die Wirkungen dieser Arznei spürt heute keiner stärker als das französische Volk selbst.

Wir haben auf einer Fahrt, die uns von der schweizerischen Grenze kreuz und quer durch Nordfrankreich bis nach Paris führte, in zahlreichen Auffangstationen, Sammellogern und Verpflegungsstätten viele Flüchtlinge gesprochen. Es fällt ihnen, die heute durch die Betreuung der NSV. eindrucksvolle Kostproben des gewaltigen nationalsozialistischen Hilfswerkes genießen dürfen, wie Schuppen von den Augen, wie sehr sie in den ganzen Jahren belogen und betrogen wurden. Es liegt doch alles noch gar nicht so weit zurück. Wie niederträchtig und gemein bekämpfte die gesamte französische Presse noch vor wenigen Wochen die nationalsozialistische Volkswohlfahrt, wie wurden die Einrichtungen von „Mutter und Kind", wie die Schaffung von Kindergärten, wie der Bahnhofsdienst, wie unsere Volksfürsorge schlechthin und die Pflege für erholungsbedürftige Mütter und Kinder belächelt, bagatellisiert, mit Hohn und Spott überschüttet und als praktisch bedeutungslos abgetan. Heute, wo französische Frauen und Kinder, Greise und Kranke, Jünglinge und Männer im besten Lebensalter auf ihrem Marsch in die Heimat von der NSV. in Obhut genommen werden und alle diese Einrichtungen kennenlernen, stehen sie, obgleich seelisch zermürbt, niedergeschlagen und apathisch, dennoch bewundernd hinter unseren Feldküchen oder inmitten der Lager und bestaunen das, was sie einst selbst wohl als eine deutsche Propagandalüge bezeichnet haben.

Der NSV.-Einsatz Hilgenfeldt in Frankreich — es ist dies die offizielle Bezeichnung für den Einsatz der Partei im besetzten Gebiet — hat manch dankbaren Blick aus den Augen französischer Mütter und manch anerkennende, bewundernde Worte von den Lippen der Flüchtlinge auf das Konto seines unermüdlichen Bereitschaftsdienstes setzen dürfen, und nicht zuletzt die auch in Frankreich tätigen Männer der NSV. aus dem Gau Westfalen-Nord, an ihrer Spitze Gauamtsleiter Degenhard, können, da sie in einer äußerst vielseitigen Gruppe ihrer aufopfernden Tätigkeit nachgehen, hierüber ein ganz besonderes eindrucksvolles und aufschlußreiches Bild entwerfen.

Juden sind ebenso wie Freimaurer in diesem Elendsstrom nicht zu finden. Sie haben das französische Volk verraten, genau so, wie sie jedes andere Volk verraten werden. Auch die Pinselführer Reynaudscher Karten drücken sich nicht in den Flüchtlingskolonnen. Sie sind auf und davon. Die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die heute noch auf französischen Münzen geprägt sind, ironisieren trefflicher als alles andere die Flucht jener obersten Vertreter dieser Grundsätze. Das französische Volk aber, das diese Männer wählte, sie immer wieder wählte,

Dr. Ley in Bielitz und Teschen

Teschen, 5. August. Am zweiten Tage seiner Ostoberschlesienreise unternahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine von der größten Anteilnahme der Bevölkerung getragene Fahrt durch das befreite Olsaland. Nachdem Dr. Ley am Nachmittag auf einer Kundgebung in Bielitz gesprochen hatte, ergriff er am Abend erneut das Wort in Teschen, wo 35 000 Olsadeutsche, die Bergarbeiter aus dem Karwiner Kohlenrevier, die Hüttenarbeiter aus Teczynitz und Oderberg, die Bauern aus dem Weichsel- und dem Olsatal zusammengekommen waren.

Die große Treue- und Dankkundgebung der Olsadeutschen klang in dem feierlichen und spontanen Gelöbnis zum deutschen Volke und seinem Führer aus.

ihren Einflüsterungen unterlag, ihrer Propaganda glaubte und sie deckte, ihr Kriegsgeschrei nicht unterdrückte, ja schürte, es hat heute die Rechnung zu bezahlen. Und wenn französische Flüchtlinge überall in der Champagne, in Burgund, an der Seine oder an der Marne vor unseren Transparenten stehen, die die Aufschrift tragen „L'oeuvre d'assistance nationalsozialiste", dann bedeutet das keineswegs, daß hier seitens unserer Besatzungstruppen oder seitens der NSV. die Verpflichtung übernommen wäre, die Not und das Elend in Frankreich zu brechen. Vielmehr ist dies allein die Aufgabe der französischen Regierung, die die Friedenshand des Führers brüsk zurückstieß und uns den Krieg erklärte. Sie hat nun die Folgen ihres leichtfertigen Entschlusses zu tragen. Die NSV. will nur die Not lindern und tut dies auch, so gut sie kann. Gewisse Kreise in Frankreich, die heute schon wieder glauben, Ansprüche stellen zu können und die Schuld von sich abzuwälzen, haben allen Grund, zunächst einmal ihre Aufgabe richtig zu sehen. Französische Männer und Frauen, die in den Lagern der NSV. die gütige Hand des Führers zu spüren bekommen, sollten sich vollkommen darüber im klaren sein, daß diese großzügige Geste des Siegers ihre Regierung nicht von Verpflichtungen entbindet, die sie als wahrer Verantwortlicher dieses Krieges auch allein zu tragen hat, nämlich für ihr Volk zu sorgen.

Das Testament Richelieus, einst gewissermaßen das politische Nationalheiligtum jedes Franzosen, ist längst nicht mehr die Bibel, auf die einsichtige Menschen in Frankreich unbedenklich jeden Schwur zu leisten bereit sind. Deutschland hat seit dreihundert Jahren seinen guten Willen zur friedlichen Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn immer wieder bewiesen. Es hat nichts als Undank geerntet. Richelieus Geist beherrschte in all den Jahren das Gemüt jedes Franzosen. Und keiner in Frankreich sollte heute klagen, wenn er die Geister, die er selbst mit heraufbeschwor, nicht rechtzeitig bannen konnte.

Man braucht nicht erst mit der NSV. vor den Toren von Paris gestanden zu haben, um zu wissen, daß das Schicksal, das heute das französische Volk trifft, nur gerecht ist.

Es paaren sich hier zwei Begriffe, die immer zusammengehören werden: Schuld und Sühne.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Rollmann

Verdienter Lohn für hervorragende Leistungen.

Berlin, 5. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber des Heeres verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann.

Kapitänleutnant Rollmann hat aus meist schwer gesicherten Geleitzügen 24 Dampfer mit insgesamt 118 890 Bruttoregistertonnen versenkt. Es gelang ihm, hierbei allein aus einem einzigen Geleitzug in kürzester Zeit 42 000 Bruttoregistertonnen zu versenken. Ferner versenkte er durch Torpedoschuß einen Minenleger sowie den englischen Zerstörer „Whirlwing", brachte zwei Prisen mit insgesamt 77 760 Bruttoregistertonnen ein und führte eine schwere Minenaufgabe an der englischen Südküste mit Erfolg durch. Durch ausgezeichnetes Können, hervorragenden Schneid und rücksichtslosen Einsatz hat er wesentlichen Anteil an den Erfolgen des U-Boot-Einsatzes. Sein jüngster Erfolg war die Versenkung eines feindlichen U-Bootes.

Wilhelm Rollmann wurde am 5. August 1907 in Wilhelmshaven als Sohn des Kapitäns Wilhelm Rollmann geboren. Am 1. April 1926 trat er als Matrose in die Kriegsmarine ein. An Bord des Kreuzers „Emden" nahm er an einer achtzehnmonatigen, alle Erdteile berührenden Reise teil. 1933 wurde er auf den Kreuzer „Karlsruhe" kommandiert, mit dem er als Kadettenausbildungsoffizier abermals eine mehrmonatige Auslandsausbildungsreise ausführte. 1938 begann die U-Boot-Ausbildung Rollmanns, der inzwischen zum Kapitänleutnant befördert worden war. Im Oktober 1938 wurde er U-Boot-Kommandant.

Liebesgabenpakete, die der Soldat nach Hause schicken darf

Wie das Reichspostministerium mitteilt, haben die zuständigen Wehrmachtstellen und das Reichsfinanzministerium hinsichtlich der Zollbehandlung von Postsendungen von Wehrmachtangehörigen aus den besetzten Westgebieten folgendes bestimmt: Jeder Angehörige der Wehrmacht und der in den besetzten Westgebieten im Interesse der Wehrmacht eingesetzten Verbände (NSKK., RAD., NSV., Organisation Todt) und jeder Beamte und Angestellte deutscher Dienststellen darf im Monat bis zu vier Päckchen im Höchstgewicht von je 500 Gramm abgabenfrei in die Heimat schicken. Die Führer der Truppeneinheiten und die Vorgesetzten der Dienststellen, denen der Absender angehört, überwachen diese Vorschrift. Hierzu bestimmt das Reichspostministerium, daß das Höchstgewicht der Feldpostpäckchen vom Felde nach der Heimat 500 Gramm betragen darf; Gewichtsüberschreitungen bis zu 10 v. H. sind jedoch nicht zu beanstanden.

Von Wehrmachtangehörigen aus dem übrigen Zollausland, z. B. Norwegen, im Generalgouvernement und aus Zollausschlüssen, z. B. dem Protektorat, an Angehörige im Zollgebiet geschickte Feldpostsendungen werden allgemein von der Beifügung einer Zollinhaltsangabe befreit, sie sind jedoch den Zollstellen zu gestellen, soweit sie nicht als Sendungen bis zum Gewicht von 250 Gramm nach der Postzollordnung von der Gestellung befreit sind.

An Wehrmachtangehörige unter Feldpostanschrift, d. h. mit Feldpostnummer eingehende Postsendungen aus dem Zollausland und aus Zollausschlüssen werden, soweit sie nicht zollfrei sind, aus Billigkeitsrücksichten abgabenfrei gelassen. Sie sind von der Gestellung durch die Reichspost befreit.

14 Opfer des polnischen Mordterrors in Posen beigesetzt.

Posen, 5. August. Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher hat in der letzten Zeit in mühevoller Sucharbeit an den Strecken der Leidensmärsche des Deutschtums im ehemaligen Polen eine Menge grausam zugerichteter Leichen einer großen Zahl von Volksdeutschen aus dem Warthegau aufgefunden und in ihre Heimat überführen können. 14 dieser Volksgenossen, zu denen auch der bekannte Albert Breyer zählt, wurden am Sonntag in Posen im Anschluß an eine feierliche Trauerkundgebung mit militärischen Ehren beigesetzt.

Neue britische Rachemaßnahmen gegen Japaner.

Tokio, 5. August. London fährt fort mit seinen Rachemaßnahmen wegen der Verhaftung von Agenten des Secret Service in Japan. So wurde in Singapur der Direktor der japanischen Nachrichtenagentur Casten News und der Vertreter von Domei, Kobayashi, festgenommen. In Rangun verhafteten die britischen Behörden drei japanische Geschäftsleute. — Diese englische Vergeltung ist zu primitiv, als daß sie die Verbitterung über die Aufdeckung der Umtriebe des Geheimdienstes verbergen könnte.

Der Schnellzug Daccar—Kalkutta entgleiste ungefähr 130 Kilometer vor Kalkutta. Die Lokomotive und 3 Wagen stürzten den Bahndamm hinab. Die Zahl der Toten beträgt 30 und die der Verletzten 70. Es liegt ein Sabotageakt vor, da mehrere Schienen an der Unglücksstelle entfernt waren.

Wie selbst Reuter in einer Meldung aus London zugeben muß, ist die britische Arbeitslosenziffer in der Zeit vom 17. Juni bis 15. Juli erneut um 60 431 gestiegen.

Irrungen und Wirrungen im Inselreich

Halbe Erkenntnisse eines politisierenden englischen Bischofes — „England, der natürliche Führer beim Wiederaufbau Europas" — Heuchelei der „Times" — Deutsche Flugblätter sehr begehrt

Detmold, 5. August. England muß es sehr schlecht gehen. Das geht nicht nur aus den Schwindelmeldungen über angebliche Erfolge der RAF. hervor, sondern auch das Durcheinander nimmt täglich groteskere Formen an. Mister Churchill scheint mit dem Echo auf die verschiedensten „göttlichen" Reden eines Halifax und Duff Cooper nicht recht zufrieden gewesen zu sein. Er schickte den Erzbischof von Westminster, Kardinal Hinsley, nochmals vor das Mikrophon, um auch dem englischen Volke einige tröstende Worte zu sagen.

Erneut bot Hinsley den nüchternen Anblick eines mit Eifer politisierenden Geistlichen, der seine giftige Hetze in heuchlerische Worte von Tugend, christlicher Nächstenliebe und Gottverwandtschaft hüllte. Nur ein einziges Mal streifte dieser Streiter vor dem Herrn Churchill die Wahrheit, als er erklärte, es gäbe Schriftsteller, die auf die von England in früheren Jahrhunderten begangenen Ungerechtigkeiten, seine Aggressionen und Eroberungen hinwiesen. Diese Schriftsteller, so sagte Hinsley, hätten leider recht, aber man solle diese alten Wunden jetzt nicht wieder ausgraben, denn das diskreditiere England

Eine wahre und beachtliche Erkenntnis! Aber noch viel mehr, Mister Hinsley, diskreditieren England die neuen Wunden, die englische Verbrecher der Gegenwart nicht erkennen wollen. Als Verantwortlicher im großen Gerichtsbuch der Geschichte wird auch Hinsley mit verzeichnet stehen, weil er mithalf, das britische Volk ins Unglück zu stürzen.

Die „Times" macht in Sozialismus

Die alte Plutokratentante „Times", das stockkonservative Blatt, hält es für angebracht, zu erklären, es sei jetzt (!) notwendig, an die wirtschaftliche und soziale Rekonstruktion Großbritanniens und Europas zu denken. Mit nicht zu überbietender Heuchelei erklärt das Blatt:

„Die Reorganisierung unseres eigenen sozialen Lebens ist nur ein Teil der großen Aufgaben des europäischen Wiederaufbaues, der uns erwartet, wenn der ‚Hitlerismus' endgültig über den Haufen geworfen ist . . . Der erste Schritt zur Schaffung einer neuen Ordnung in Europa wird sein, die Hungrigen zu nähren, die Bedürftigen zu bekleiden und denjenigen ein Heim zu schaffen, die kein Dach über dem Kopf haben. Großbritannien wird, indem es eine Lösung des Problems seines eigenen Wiederaufbaues sucht, der natürliche Führer (!) beim Wiederaufbau Europas. Die Schnelligkeit, mit dem sich Europa nach dem Kriege wieder erholt, wird überall von der gerechten Verteilung der Hilfsquellen abhängen."

Das wagt die Zeitung derjenigen Clique auszusprechen, die noch nach dem Waffenstillstand 1918 den Hungerkrieg gegen deutsche Frauen und Kinder fortsetzte. Ausgerechnet die Plutokraten in London, die durch das unsinnige Diktat von Versailles nicht nur die Arbeitslosigkeit im eigenen Lande vergrößerten, sondern ganz Europa in heillose soziale Verwirrung stürzten, um so profitreicher im trüben fischen zu können — ausgerechnet diese skrupellosen Egoisten fühlen sich als „der natürliche Führer beim Wiederaufbau Europas" berufen.

Ob England bei der Zusammenarbeit an der wirklichen sozialen Neuordnung Europas noch eine aktive Rolle spielen kann, bleibt sehr, sehr fraglich, nachdem es die wiederholt gebotene Hand ausgeschlagen hat. Die Plutokratenclique ist dabei jedenfalls ganz unmöglich!

„Ungeheure Aufgaben"

Im „Sunday Expreß" wird ausgeführt, daß das britische Innenministerium wahrscheinlich in nächster Zeit geteilt werden müsse. Das „Ministerium für innere Sicherheit" werde wahrscheinlich vom eigentlichen Innenministerium abgetrennt, da ersteres ungeheure Aufgaben zu erfüllen habe.

Wir können uns vorstellen, daß zur Unterdrückung der öffentlichen Meinung in England noch viel Beamte notwendig sind. Vielleicht wird als Leiter dieses neuen Ministeriums Mr. Amery der geeignetste sein, da er ja durch seine koloniale Tätigkeit zur Genüge Erfahrungen auf dem Gebiet der Aufrechterhaltung der „inneren Sicherheit" gesammelt hat.

„Ein dürrer Feigenbaum"

Die gesamte Londoner Presse fährt fort, das Lügenministerium und seinen Chef Duff Cooper scharf anzugreifen. Sie nimmt diesen „begabten" Musterplutokraten schon längst nicht mehr ernst, und die „Times" macht sich bereits über ihn lustig. „W. C.", so schrieb das Blatt ironisch, „wozu besteht das Informationsministerium eigentlich? Weil das Ministerium diese Frage noch nie klar und praktisch beantwortet hat, weicht es durch einen tiefen Morast verworrener Ziele von einer Lüge in die andere . . ." In der letzten Woche war das Ministerium wieder schwerem Feuer ausgesetzt und die Verteidigungsrede Duff Coopers im Parlament hat keineswegs alle Beschwerden beantwortet. Von den berühmten Türschwellennachforschungen der noch kürzere abschüssigere Weg zu einem System der Wichtigtuer-Schnüffelei . . . Das Informationsministerium ist ein dürrer Feigenbaum und Duff Cooper, so hätte die „Times" auch sagen können, das größte Kamel im englischen Zoo.

Die Wahrheit setzt sich durch

In verschiedenen Orten Englands fanden, wie hier bekannt wird, am Sonnabend und Sonntag umfassende Haussuchungen nach den von deutschen Fliegern abgeworfenen Flugblättern mit Auszügen aus der letzten Reichstagsrede Adolf Hitlers statt. In den Bezirken, über denen diese Flugblätter abgeworfen worden waren, hatte die Bevölkerung, trotz der Strafandrohungen der Behörden, kaum ein einziges Flugblatt abgeliefert. Die Haussuchungen waren fast ohne Ergebnis, man verhaftete nur einige Personen, die man für Mitglieder der sagenhaften „Fünften Kolonne" hielt. Die Wahrheit zirkuliert aber unter der Oberfläche fast überall in England, und die englische Post befördert, ohne es zu wissen, zahlreiche Abschriften dieser Flugblätter. Ihre Wirkung ist um so größer, als die Unzufriedenheit mit der Geheimhaltungspolitik des britischen Lügenministeriums immer mehr anwächst.

„Wie geschaffen für einen Indianerkrieg"

Es scheint tatsächlich Churchills mörderischer Ernst zu sein, die ganze Bevölkerung als Heckenschützen den Schrecken des Krieges auszusetzen. Der Heimwehr ist nämlich jetzt, nach der „New York Herald Tribune" die Erlaubnis erteilt worden, ihre Schießkünste an Waldhühnern (!) auszuprobieren. Siegesbewußt gab der militärische Sachverständige (Morrow) darum seiner Zufriedenheit über die britische Verteidigung Ausdruck.

Ein deutscher Angriff, so erklärte er, habe keine Aussicht auf Erfolg. Die englische Landschaft sei wie geschaffen für einen Indianerkrieg (!!!), und damit würden es wohl die Deutschen zu tun bekommen. Es fehlt nur noch, daß man nächstens im Londoner Rundfunk hört, die Karl-May-Festspiele in Werder wurden nur veranstaltet, um die „Deutschen für diesen Indianerkrieg in England auszubilden."

„Unübersteigbarer" Stacheldraht

Wie „Associated Preß" meldet, werden indessen an der Küste fieberhaft Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Millionen Meilen weit sei längs der Küste „unübersteigbarer" Stacheldraht gezogen. An den Landungsstellen würden Tankfallen errichtet. Alle Straßen könnten von Blockhäusern und Betonstellungen aus mit Kreuzfeuer bestrichen werden. Tiefer im Lande sollten schwere Geschütze versuchen, die Bildung deutscher „Brückenköpfe" zu verhindern. Jeder Hügel, jede Scheune sei taktisch befestigt.

Wir glauben es gern, daß Churchill jetzt in nervöser Hast nachzuholen versucht, was er jahrelang versäumte, als er sich auf seiner Insel in völliger Sicherheit fühlte. Aber Churchill mag sicher sein, die deutschen Truppen haben in kürzester Frist „die uneinnehmbare" Maginotlinie in Trümmer geschlagen, sie werden auch mit den „unüberwindlichen" englischen Stacheldrahtverhauen fertig werden. Wir machen uns nicht leichtfertig Illusionen über die Widerstände, die England den deutschen Truppen entgegenzusetzen versucht. Widerstände sind aber dazu da, um überwunden zu werden. Das haben unsere Soldaten im Verlaufe dieses Krieges immer wieder bewiesen. Sie werden auch vor London nicht davor zurückschrecken. Churchill mag vor seinen eigenen Worten gewarnt sein, London könnte zu Schutt und Asche werden, falls es sein verbrecherischer Wunsch und Wille bleiben sollte.

Fragen der Wohnungspolitik

Arbeitstagung des Reichsausschusses für das gemeinnützige Wohnungswesen.

München, 5. August. An der in München durchgeführten Arbeitstagung des Reichsausschusses für das gemeinnützige Wohnungswesen nahmen neben den Organen der staatlichen Wohnungspolitik zahlreiche Persönlichkeiten aus Partei und Staat teil. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Reichsausschusses, Staatssekretär Dauser, und des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, machte Reichsarbeitsminister Seldte grundsätzliche Ausführungen über die Wohnungspolitik der Reichsregierung. Anschließend sprachen Ministerpräsident Siebert über die Wohnungspolitik des Landes Bayern, Ministerialdirektor Durst über Fragen der Reichswohnungspolitik und Ministerialrat Werner-Meier über die Neuregelung des Gemeinnützigkeitsrechtes. Den Schlußvortrag hielt der Präsident des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens, Dr. Brecht, über Fragen der Leistungssteigerung in der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft.

Unser Funkdienst meldet:

Am Sonnabendabend liefen in Gibraltar Teile der englischen Flotte wieder ein, die vor wenigen Tagen in Richtung Mittelmeer ausgelaufen waren.

Wie die Stockholmer Presse meldet, ist der schwedische Dampfer „Signa" (1 972 BRT.) gesunken. Die gesamte Besatzung, über 20 Mann, ist gerettet worden. Die Mitteilung des schwedischen Generalkonsulats in London macht keine Angaben über die näheren Umstände beim Untergang des Schiffes, auch der Ort wird nicht angegeben.

In Cadiz liefen die englischen Frachter „Plinty" und „Palacios" ein, die 35 Schiffbrüchige anderer englischer Dampfer bisher unbekannten Namens, die im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert wurden, an Bord führten. Die Schiffe werden nach kurzem Aufenthalt nach Gibraltar auslaufen.

Die Unzufriedenheit der in Hongkong lebenden Briten mit den Evakuierungsmaßnahmen ihrer sauberen Regierung in London ist jetzt so weit gestiegen, daß es bereits zu einer offenen Auflehnung gegen den Räumungsbefehl kam. Es sind in Australien weder Unterkünfte vorbereitet, noch Mittel für die Räumung sichergestellt.

Die Zeitung „New York Enquirer" stellt in einem Leitaufsatz die Ironie der englischen „Humanität" bloß und schließt, ein Empire mit einer solchen Ethik verdiene einfach nicht, daß es weiterbestehe.

In ganz Paraguay erfolgte am Sonntag die Volksabstimmung über die neue Verfassung. Diese ist bereits seit einigen Wochen in Kraft und stellt das staatliche Leben auf eine völlig neue Grundlage, wobei dem Staatspräsidenten weitgehende Vollmachten eingeräumt sind. Die Bevölkerung Paraguays hat nun der neuen Verfassung mit überwältigender Mehrheit nachträglich ihre Zustimmung erteilt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben sich über 85 v. H. aller Wahlberechtigten für die neue Verfassung entschieden.

In Lyon und Umgebung wurden rund 500 Personen verhaftet und dem Kriegsgericht zur Aburteilung überwiesen. Es handelt sich um Plünderer, die während des französischen Rückzuges die allgemeine Verwirrung ausnutzten, um sich an den Vorräten zu vergreifen.

In Tanger sind nach italienischen Pressemeldungen alle englischen Konsule von Französisch-Marokko eingetroffen. Sie hatten von den französischen Behörden des Protektorats die Aufforderung erhalten, innerhalb 24 Stunden abzureisen.

Die griechische Kriegsindustrie ist in diesen Tagen durch ein von der Regierung erlassenes Gesetz unter die Kontrolle staatlicher Organe gestellt worden.

Der französische Ernährungsminister Caziot gibt eine Reihe von Einschränkungen der Verpflegung bekannt, die zur Schonung der Vorräte für den Winter notwendig geworden seien. Darüber hinaus empfiehlt er allen Stadtbewohnern, die dazu in der Lage sind, den Winter auf dem Lande zu verbringen, da sich die Organisation in den Städten schwieriger gestalten könnte.

Der französische Hetzjournalist Pertinax, der die Flucht nach Kanada ergriffen hat, da ihm die Lage Englands offenbar zu unsicher erscheint, wurde von den Grenzbehörden der USA., als er die Grenze von Kanada aus überschreiten wollte, zurückgehalten. Er hatte sowohl von dem amerikanischen Botschafter in Frankreich, Bullitt, sowie dem USA.-Botschafter in London, Kennedy, einen Spezialpaß erhalten, der aber von den Grenzbehörden der Vereinigten Staaten nicht anerkannt wurde.

Zwischen einer jugoslawischen und einer slowakischen Delegation wurden in Belgrad ein Handelsvertrag und die Zahlungsabkommen abgeschlossen. Der Vertrag sieht einen gegenseitigen Warenaustausch von 100 Millionen Dinar vor. Die slowakische Delegation ist nach Sofia weitergereist, um auch mit Bulgarien einen Handelsvertrag abzuschließen.

Zwei Stunden kreuz und quer über England

Bombardierung der Hafenanlagen von Aberdeen — Der Himmel glutrot erleuchtet — Hunderte von Scheinwerfern suchen einen deutschen Bomber — Dreimal von Nachtjägern angegriffen

Von Kriegsberichter Peter Bohlscheid.

dnb. . . . , 5. August (PK.). **Einsatzbesprechung: „Angriff auf Hafen- und Dockanlagen, Industriewerke, Flakstellungen und Flugplätze in Nord- und Südschottland. Die Taktik der Angriffe wird soldatisch kurz durchgesprochen, dann wendet sich der Staffelkapitän zum Flieger Günther: „Sie bleiben heute zu Hause, dafür fliegt der Kriegsberichter mit."**

Der einsatzhungrige, kräftige Junge tut mir leid, er hatte sich schon so gefreut. Günther macht eine zackige Kehrtwendung, auf seinem Gesicht steht zu lesen: „Warum ausgerechnet ich?" „Das nächste Mal . . .", vertröstet ihn sein Kommandant.

Kurz darauf ist unsere „He 111" auf 1000 Meter gestiegen, von unten ragen die steilen Grate der majestätischen norwegischen Berge hoch, skandinavisches Land. Deutschland ist fest im Besitz dieser strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste. Mattrote Helle dringt von Westen vor, wir fliegen der untergehenden Sonne entgegen, über See, auf der weiße Schaumberge tanzen. Wir fliegen gegen Engeland, das Tag und Nacht die harten Schläge der deutschen Luftwaffe einstecken muß.

Ein Blick auf das Schaltbrett: 10 Minuten noch, und wir müssen an der englischen Küste sein, alle Gefechtsposten sind besetzt: Eiserne Nerven haben diese Männer, die seit einem Jahr über Polen, England, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich in der fliegenden deutschen Armada gegen den Feind stürmen.

Unten, Tausende von Metern über Land, in gähnender Tiefe, ein milchig grauer Wolkenteppich. Längst sind die Gesichter der fliegenden Männer halb verdeckt von der Atemmaske, deren Schläuche zum Sauerstoffgerät führen. Unermüdlich klettert unser Bomber der Stratosphäre zu, an den Flanken das Wahrzeichen der Staffel, den Dreizack mit dem springenden Tiger.

Wenige Minuten noch, und über Schottland ist Mitternacht, die Wolkendecke verschwindet langsam, die Luft wird voll von Nebeltügeichen. Der Blick fällt in die Bucht des Firth of Forth, der sich teilweise in einer Breite von 27 Kilometer 82 000 Meter lang ins Innere Schottlands hineinzieht. Irgendwo liegt hier die gewaltige Hochbrücke, die den Firth of Forth an seiner schmalsten Stelle überspannt.

Unser erstes Ziel aber führt bis zur Westküste, ruhig fliegt unser Flugzeug Kurs. 30 Sekunden später beginnt ein Höllentanz. Schottland macht Luftalarm. Wie ein glühendes Stimmennetz zerreißen zahlreiche Strahlenbündel den nächtlichen Himmel, blenden zu uns herauf, um den Angreifer zu erfassen und als winzig leuchtendes Ziel für die feuernde Flak festzuhalten. Vergebliches Luftziel. Und wenn der Leuchtstab einmal für Sekunden die Flügel streift, bringt unser Flugzeugführer mit einer schnellen Kurve die Maschine zurück in die Nacht. Scheinwerfer reichen die 111 von Strahl zu Strahl weiter, an einer Stelle zähle ich steuerbord allein 34. Fünf Augenpaare starren in strahlende Helle, dann wieder in finsterste Nacht. Man vergißt solch ein Feuerwerk, ein blindes Landschaftserlebnis sozusagen, niemals im Leben.

Sekunden bleiben wir im grellen Scheinwerferlicht, wir blicken uns an, gespannte Mienen, harte, entschlossene Kerle am Maschinengewehr. Aus dem Kehlkopfmikrophon spricht der Heckschütze ruhig und gelassen: „Nachtjäger von achtern!" Gleich darauf huschen Leuchtspurgarben backbord am Fenster vorbei. Alle verfügbaren MGs. richten sich auf den nur schemenhaft erkennbaren Gegner. An Bord eiserne Disziplin. Kein Wort, jeder Zeigefingern am Abzughahn. Sekunden verrinnen, die Silhoutte des Jägers verschwindet; unser Pilot, ein Meister des Steuerknüppels, brauste den Briten davon, im Dunkel der Nacht über Schottland. „Gangstertommy . . . uns kriegste nicht!" Kaum taucht die gute brave 111 bei Edinburgh, Glasgow, Carlisle und später Aberdeen auf — da folgen Nachtjäger dem deutschen Bomber. Immer wieder das gleiche Katz- und Mausspiel: Wir verfolgen unser Ziel, und der Nachtjäger sucht, irregeführt, unsere Pfade.

Nord- und Südschottland zittern unter dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge, der Tommy ist reichlich nervös geworden, Strahlenbündel reiht sich an Strahlenbündel, Lichterzen streuen links und rechts das Gelände ab, ganze Batterien werfen blutrote Bälle in den dunkeln Raum — vorbei!

Der große Augenblick kommt, wir sind vor Aberdeen, auf dem Flug zu den Hafenanlagen, für die unsere stählernen „Grüße" bestimmt sind, schwere, mittlere und kleine Kaliber, dazu noch Brandbomben. Eine schwere Last brachten wir nach England. Großbritannien hält den Atem an: Nacht für Nacht deutsche Bomben!

Der Flugzeugführer drückt den Steuerknüppel, wir gehen auf Tiefe, über dem Zielgerät liegt der Beobachter, unten, dicht am Wasser, unser Ziel. Jetzt kommt's drauf an. Jeder Wurf soll sitzen.

Achtung! Da stürzen die Bomben, krachend schlagen die stählernen Geschosse auf, Sekunden später lodern die Flammen der detonierten Bomben empor, Granate auf Granate schlägt ins Ziel, ein Stahlhagel entlädt sich über Aberdeen, der Himmel rötet sich vom Widerschein der auflodernden Brände, Rauch und Qualm verschlucken für Sekundenbruchteile die zündenden Flammen: weiß, rot, blauviolett.

Lähmendes Entsetzen in Aberdeen, aufgeregt fahren einige Scheinwerfer wie dünne Spinnenbeine in die Höhe, tasten zitternd durch den dunklen, schweigenden Raum, heften sich sekundenlang an unsere Fersen — sie finden uns nicht.

Zwei Kurven noch, jeder will noch einmal das Feuerwerk sehen — dann steuern wir Kurs Heimat, wieder verfolgt von Nachtjägern, die sich aber nach und nach in der Dunkelheit verlieren. Das hat hingehauen, die Besatzung ist bester Laune, einer stimmt ein Lied an, die Bordverständigung gibt es weiter: „Denn wir fliegen gegen Engeland".

Ueber Norwegen graut bereits der Morgen, unsere Heinkel rollt über eine starke Wolkendecke, aus der zeitweise Bergkuppen herausragen. Wir stoßen durch, Richtung Fliegerhorst, für uns die zweite Heimat im Kampf gegen England. In jedem ist noch das Erlebnis des Erfolges wach. Eine prächtige Mannschaft, die eisern zusammenhält, aus einem Guß. Sie weiß, wenn einer versagt, sind alle verloren!

Der Staffelkapitän steht auf dem Rollfeld. Er hat die ganze Nacht gewacht: Wir melden: zwei Stunden über England, Aberdeen erfolgreich angegriffen!" Vor der verdienten Ruhe erreicht den Horst die freudige Botschaft, daß sämtliche Flugzeuge, alle Kameraden sich wohlbehalten auf dem Heimflug befinden.

„Hat wieder mal geklappt!"

Wenn O.-T.-Männer zupacken.

Von Kriegsberichter Ulf Uwesen.

PK. . . . , 5. August. Tanks rasseln über das Gelände, Feuerstrahlen zucken; ein scharfer Knall folgt dem andern. Die Schützenketten der Infanterie gehen vor. Bomber donnern darüber hin feindwärts. Bombe auf Bombe sitzt im Ziel. Artillerie rasselt vorüber. Stellungswechsel. Ueber Stock und Stein poltern die Geschütze. Kaum noch ein Vorwärtskommen, denn der Feind hat die Straße gesprengt. Einsetzender Regen verstärkt das Hindernis. Kolonnen stauen sich, verteilen sich nach den Seiten.

Da . . . ein Pfiff! Mannschaften springen vom Wagen. Braune Uniformen und eine Armbinde „Organisation Todt". Ein Sonderführer steht bereits mit zweien seiner Unterführer vor dem mächtigen Sprengtrichter und gibt kurze Anweisungen. Die Unterführer nicken; sie rufen ihre Abteilungen heran. Schon werden Geräte und Handwerkszeuge abgeladen, schon sind die Mannschaften eingeteilt. Die Arbeit flitzt nur so. Rufe gellen, die Leute schwitzen und werken. Stunden später: Die Straße ist wieder befahrbar, selbst für die schwersten Geschütze. Wer in braunen Uniformen steckt, beobachtet prüfend die Unterlage, als sich die schweren Lasten darüber bewegen. Dann blicken sich die Arbeitsleute lachend an. „Hat hier wieder mal geklappt."

Ein Pfiff und im Nu sind die Gerätschaften auf den Wagen verstaut, die Mannschaften aufgestiegen, ein Zeichen, und die Kolonnen setzen sich wieder in Bewegung, der nächsten Arbeit entgegen.

Kind drei Jahre verborgen gehalten

Höhensonne als Ersatz für die frische Luft.

Hannover, 5. August. In der Ortschaft Haverlah bei Goslar wurde von der Polizei ein Bauer festgenommen, der zusammen mit seiner Haushälterin ein dreijähriges Kind seit der Geburt vor der Oeffentlichkeit verborgen hatte. Das Kind war sein ganzes Leben noch nicht nach draußen gekommen und hatte außer dem Bauern und seiner Haushälterin noch keinen Menschen zu Gesicht bekommen. Es fehlte sowohl die standesamtliche Eintragung für das Kind wie die polizeiliche Anmeldung.

Schon seit einiger Zeit waren in der Ortschaft Gerüchte umgelaufen, daß in dem Hause des jetzt festgenommenen Bauern ein Kind verborgen gehalten werde. Der Eindruck, daß in dem Hause etwas Besonderes vorging, wurde verstärkt, als der Bauer sich hartnäckig weigerte, eine evakuierte Familie aufzunehmen. Jetzt beobachteten junge Leute an einem Fenster des Bauernhauses ein Kind. Die benachrichtigte Polizei nahm eine überraschende Haussuchung vor und entdeckte ein etwa drei Jahre altes Kind, das zwar sehr blaß, aber sonst normal entwickelt war, allerdings einen schüchternen Eindruck machte. Das Kind wurde in einem Bett spielend aufgefunden. Die bisherigen polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß die Eltern des Kindes der Bauer und seine Haushälterin sind. Das Kind wurde seit seiner Geburt vor der Oeffentlichkeit verborgen gehalten und war noch nie an das Tageslicht gekommen. Um dem Kinde einen Ersatz für die entbehrte frische Luft zu geben, hatte es die Mutter stets mit Höhensonne bestrahlt.

Neues in Kürze

Polenpaar auf Raubzügen.

Die Goslarer Kriminalpolizei ist einem 20jährigen polnischen Landstreicher und seiner 25jährigen polnischen Freundin auf der Spur, die hier eine ganze Serie von Einbrüchen in Gärten und Gartenhäuser verübten und dabei zahlreiche Kleidungsstücke und Schuhe gestohlen haben.

Herabfallendes Gewehr erschoß Jäger.

Als Bürgermeister Heinrich Steigerwald von Roßbrunn (Bayern) bei der Jagd auf dem Hochsitz saß, fiel ihm das Gewehr herab. Beim Aufprall auf den Boden entlud sich die Waffe, die Ladung traf den Jäger und verletzte ihn so schwer, daß er an seinen Verletzungen gestorben ist.

Lastwagen von fahrendem Zuge überrannt. — 6 Tote.

Canaan (Newhamshire), 5. August. Ein Lastwagen, in dem 6 Arbeiter zu ihrer Arbeitsstelle fuhren, wurde an einer ungeschützten Wegeisenbahnkreuzung von einem fahrenden Zuge erfaßt. Alle 6 Arbeiter wurden getötet.

200 Todesopfer einer Grippeepidemie auf Portoriko.

San Juan (Portoriko), 5. August. Eine kürzlich hier ausgebrochene Grippeepidemie, die sich bereits über die ganze Insel verbreitet hat, hat bisher 200 Todesopfer gefordert. Schätzungsweise wurden 100 000 von der 1,8 Millionen zählenden Bevölkerung von der Krankheit erfaßt.

Neues aus aller Welt

Lohngeldraub auf Verkehrsstraße in Neuyork

Neuyork, 5. August. Auf einer verkehrsreichen Straße im Neuyorker Stadtviertel Queens nötigten zwei bewaffnete Banditen einen Kraftwagen zum Stillhalten, schlugen mit dem Gewehrschaft die Autoscheiben ein und beraubten die Insassen der mitgeführten Lohngelder. Die beiden Räuber entkamen.

Skorpionsplage in Aegypten

Athen, 5. August. In den aus Kairo in Athen eingetroffenen Zeitungen finden sich Berichte über eine Skorpionsplage in Aegypten. Sie hat bisher zu 60 bis 80 Erkrankungen und auch einigen Todesfällen geführt. Die öffentlichen Hilfsstationen sind ständig von Leuten überfüllt, die von Skorpionen gebissen wurden. Viele von ihnen müssen in die Krankenhäuser geschafft werden.

Die Skorpione haben sich nach den Zeitungsberichten in letzter Zeit vermehrt, weil sie infolge der Verdunkelung in Aegypten von den Einwohnern nicht intensiv bekämpft werden können.

Gast bei der eigenen Ferntrauung

Aschaffenburg, 5. August. Der eigenen Ferntrauung als Gast beigewohnt hat ein Unteroffizier in Hösbach in der Aschaffenburger Gegend. Er hatte in Orleans vor seinem Bataillonskommandeur seine Erklärung zur Ferntrauung abgegeben, aber die Ankunft der Papiere verzögerte sich durch verschiedene Umstände solange, bis sie jetzt — da der Unteroffizier auf Urlaub in der Heimat weilte — eintrafen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen wurde die Trauung mit seiner Braut vollzogen, ohne daß der junge Ehemann als solcher selbst fungieren konnte. Er wohnte seiner eigenen Ferntrauung also als Zuschauer bei.

Ehefrau mit der Wäscheleine erdrosselt

München, 5. August. Als die 34jährige Wegmachersfrau Elise Daglinger in Lamprechtshausen bei Salzburg Mitte Juli tot aufgefunden wurde, hatte ihr gleichaltriger Ehemann erklärt, seine Frau habe sich wegen eines Leidens und aus Furcht vor einer Operation erhängt. Der bald nach der Beerdigung laut gewordene Verdacht, Daglinger sei wegen ehelicher Zerwürfnisse und wegen eines Liebesverhältnisses mit einer Dienstmagd am Tode seiner Frau interessiert gewesen und habe sie ermordet, bestätigte sich bei den angestellten Ermittelungen. Unter der Wucht des Beweismaterials gab der Ehemann nach zweitägigem hartnäckigem Leugnen zu, daß er seine Frau im Verlauf eine Streites am Halse gewürgt hat. Er hat dann die Bewußtlose mit einer Wäscheleine erdrosselt und Selbstmord der Frau vorgetäuscht.

Josef Jurinek gestorben

München, 5. August. In München wurde auf dem Hauptbahnhof Josef Jurinek, der Leiter der Pressestelle des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und des Reichsfremdenverkehrsverbandes und Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Der Fremdenverkehr" in dem Augenblick tödlich vom Herzschlag getroffen, als er mit dem Berliner Schnellzug in die Reichshauptstadt zurückkehren wollte. Der bekannte deutsche Schriftleiter stand im 63. Lebensjahr und hat in seiner jahrzehntelangen Laufbahn in verschiedenen deutschen Städten publizistisch gewirkt. Mehrere Jahre war er Direktor des Vereins „Münchener Ausstellungspark" und in dieser Eigenschaft an der Durchführung verschiedener großer Ausstellungen maßgebend beteiligt. Seit seiner im Jahre 1936 erfolgten Berufung nach Berlin diente er mit seinen reichen Erfahrungen dem deutschen Fremdenverkehr.

Ein sonderbarer Brandstifter

Tondern, 5. August. Kürzlich brannte in Wisby in Nordschleswig ein Wohnhaus nieder. Die Nachforschungen nach der Brandursache haben jetzt eine eigenartige Aufklärung gegeben. Als Brandstifter kommt ein junger Kontorist in Frage, der mit der Tochter des Hauses verlobt war. Er hatte das Haus mit einer Flasche Benzin in Brand gesteckt, um, wie er angab, das Mädchen so zu erschrecken, daß das Kind, das sie von ihm erwartete, zu früh geboren würde. Wenn dies Wirklichkeit geworden wäre, wollte er sich mit einer anderen verloben.

Rund um das Lipperland

Paderborn. Burgunder und Schaumweine zur Nacht. Der 24 Jahre alte Wenzel Riedl aus Paderborn, der aus der ehemaligen Tschechei stammt, war in einem Paderborner Hotel durch das Arbeitsamt als Hoteldiener vermittelt worden. Diesem „leichten" Vogel machte es gar nichts aus, halbe Nächte von März bis Juni zu opfern, um Kellervisiten durchzuführen. Von zwei Kellnerbeziehungsweise Kochlehrlingen wußte er, daß die besten Sachen sich in bestimmten Verschlüssen befanden. Und die erbrach er kurz entschlossen, wobei er noch raffiniert sein wollte und den Jugendlichen den Schraubenzieher in die Hand drückte. Also wollte er einfacher, die anderen sollten qualifizierte Diebe sein. Der Richter aber machte keinen Unterschied zwischen ihm und den anderen, die sich vor dem Jugendrichter zu verantworten haben werden. Er galt bei seinen fünf Vorstrafen im Gegenteil als der Verführer der beiden und als der Urheber und Haupttäter bei den Diebstählen. Die Vernehmung der Hotelbesitzerin ergab, daß Riedl aus den Beständen von rund 15 000 Mark genau die besten Burgunder und Schaumweine herausgefischt und getrunken hatte. Nacht für Nacht kann er so ungefähr seinen Durst nach leckeren Sachen gestillt haben, wenn man bedenkt, daß er etwa 31 kostbare Flaschen zugegeben hat. Die Strafe wurde für die ganz gemeine Gesinnung des Angeklagten ausgeworfen, der für beste Behandlung und Bezahlung sich so niederträchtig bedankte. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis. Und weil er bei der Verhaftung dem Kriminalbeamten ausgerissen war und sich erst nach sieben Tagen in Dortmund gestellt hatte, wurde er jetzt an beiden Händen gefesselt ins Gefängnis zurückgeführt.

Bad Oeynhausen. 3 000 RM. veruntreut. Der 1936 wegen sittlicher Verfehlungen zu Gefängnis verurteilte 35 Jahre alte Erich Sch. aus Bad Oeynhausen fand nach Verbüßung der Strafe durch Vermittlung des Arbeitsamtes eine neue Stellung beim Modehaus E. Da man dort von dem Vorleben des Sch., der früher auch schon Unehrlichkeiten begangen hatte, nichts wußte, hatte man keine Bedenken, ihn ab Januar 1938 mit Buchhaltungs- und Kassenarbeiten zu betrauen. In der Folgezeit gingen nun erhebliche Summen, die die Kunden zur Begleichung ihrer Rechnungen in bar einzahlten, durch Sch.s Hände — — und leider blieben auch rund 3 000 RM. an seinen Fingern „kleben". Um diese erheblichen Veruntreuungen zu verschleiern, fälschte der „saubere" Buchhalter dann Belege, wodurch es ihm gelang, dem Hauptbuchhalter zunächst Sand in die Augen zu streuen. Aber im Mai dieses Jahres flog dann die Geschichte auf und Sch. wurde verhaftet. In der Hauptverhandlung vor der Bielefelder Strafkammer wußte er als „Entschuldigung" eigentlich nur eine Körperbehinderung, an der er seit den Kindertagen leidet, anzuführen. Da ihm andere Zerstreuungen versagt waren, hätte er oft Theater und Konzerte besucht. Vom Gericht wurde das auch strafmildernd berücksichtigt. Andererseits handelte es sich um einen so groben Vertrauensbruch und so hohe Beträge, daß mit zwei Jahren Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe eine exemplarische Quittung erteilt werden mußte.

Ibbenbüren. Beim Roggenmähen verunglückt. In Schale (Kreis Tecklenburg) scheuten plötzlich die Pferde des Jungbauern Bartels, als sie beim Roggenmähen vor der Maschine gingen. Hierbei geriet der Bauer unter die Räder der Mähmaschine, wobei ihm das linke Bein arg zerquetscht wurde, so daß es im Krankenhaus in Fürstenau bis unterhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Hamm. Möbeltransport vom Eilgüterzug erfaßt. Auf dem Uebergang der Reichsbahnstrecke Hamm—Soest über die Reichsstraße Hamm—Werl im benachbarten Berge ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Möbelferntransport und einem Eilgüterzug, der in Richtung Hamm fuhr. Der Motorwagen des Lastzuges wurde von der Maschine des Eilgüterzuges erfaßt und herumgerissen. Während die Koppelung des Anhängers losgerissen wurde und dieser auf dem zweiten Gleis stehen blieb, wurde der Motorwagen des Lastzuges gegen die Blockstelle gedrückt und mit dem Inhalt vollständig zertrümmert. Drei auf dem Führersitz sich befindende Personen retteten sich durch Abspringen, ebenso der im Anhänger sitzende Spediteur und drei Packer, so daß keine Personen verletzt wurden. Die Folgen des Aufprallens des Zuges auf den Möbeltransport waren verheerend. Der Motorwagen wurde in Stücke gerissen, die Bahngleise und das Gelände im Umkreise von 200 Meter waren von Trümmern des Wagens und der Möbel übersät, die Tür des Motorwagens lag mehrere hundert Meter weit. Die Gleisanlagen wurden nicht beschädigt, jedoch erforderten die Aufräumungsarbeiten längere Zeit.

Werkzeuge in Churchills Hand

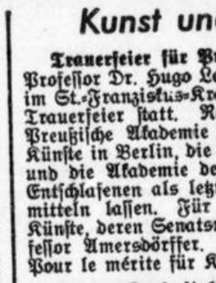


Kingsley Wood

Um den Chef der britischen Regierung, Winston Churchill, sind eine Reihe von Personen geschart, die alle in mehr oder minder großem Maße zu den Schuldigen an dem Ursprung dieses Krieges und seinem Fortgang gehören. Manche sind in ausgeprägtem Maße die Treiber der Kriegshetze, andere wieder haben sich treiben lassen, sind darum aber nicht weniger schuldig und dem kommenden Urteil unterworfen.

Zu diesen letzteren gehören der englische Innenminister Sir John Anderson und der Schatzkanzler Kingsley Wood, gegen die sich heute in wachsendem Maße der Unmut der Unzufriedenen und von den Maßnahmen der beiden Minister Betroffenen zu richten beginnt.

Kingsley Wood, mit einem smarten, nichtssagenden Kindergesicht, gehört zu jenen Männern, die auf jedem Posten mit durchschnittlicher Eignung gebraucht werden können. Er war Gesundheitsminister, er war aber auch Luftfahrtminister — und als solcher wand er sich den Lorbeer des „Sieges von Sylt" um die lockige Stirn. Fast hat er im Fall dieser ins Reich der Sage gehörenden Vernichtung der Insel Sylt durch die Royal-Air-Force den Meister der Lüge selbst übertroffen! Heuer nun, als Finanzminister, packt er Steuern über Steuern auf die Schultern der geschundenen und arbeitslosen Lastenträger aus dem Londoner Hafen, der Kumpels in den Walliser Gruben und der mageren Arbeiterfrauen aus den schlecht gelüfteten Tuchhallen von Manchester . . .



John Anderson

2 Zeichn.: Lehe/Dehnen-Verlag

Sir John Anderson trägt das Gesicht eines verkalkten, vornehmen kleinen Landedelmannes. Er war vor Kriegsausbruch für die „Sicherheit zu Hause", also für den Luftschutz, verantwortlich, der dieselben ein wenig spaßigen Methoden sein eigen nannte, wie sie die britische Landesverteidigung heute auszeichnen. Man nannte ihn den „Mann mit der steifen Oberlippe" — das will über seine Vergangenheit einiges besagen, war er doch in den Jahren der irischen Bürgerkriege 1920/21 Unterstaatssekretär beim Statthalter von Irland und 1932/33 Gouverneur der indischen Provinz Bengalen, wo er einen Aufstand blutig niederschlug. Irland und Indien! — es erscheint uns daher nicht verwunderlich, daß er heute Churchills Werkzeug in der Unterdrückung des englischen Volkes ist, das er als Innenminister unter Ausnahmegesetze stellte, die Demokratie Demokratie sein lassen und nichts versuchen, als den Krieg der englischen Plutokratie auf dem Rücken des „minderen Volkes" auszutragen — —.



Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(9. Fortsetzung)

„Zunächst den Ausdruck meines Mitempfindens, Herr Koßmann. Der Ermordete ist seit langen Jahren Ihr Freund gewesen. Sein Tod, zumal auf diese furchtbare Art, wird Ihnen nahegehen. Leider sind wir gezwungen, Ihre Zeit etwas in Anspruch zu nehmen. Wollen Sie uns daher bitte die notwendigen Fragen beantworten?"

Hannes Koßmann nickte. „Bitte, fragen Sie, Herr Staatsanwalt."

„Zunächst einmal einiges über den Toten selbst. Seit wann kennen Sie ihn?"

„Er ist, wie ich, in Kassel geboren und besuchte auch dieselbe Schule wie ich. Natürlich eine Reihe von Klassen hinter mir, insgesamt wohl sechs oder sieben. Ich kannte seine Eltern, die beide schon mehrere Jahre tot sind. Geschwister hat er nicht. Als ich Kassel verließ, war ich gerade neunzehn Jahre alt geworden. Kühlitz zählte also zwölf. Mein Vater verlegte neunzehnhundertneun seinen Betrieb nach Berlin, indem er eine hier bestehende kleine Firma aufkaufte. Der Erfolg gab ihm recht. Der Betrieb entwickelte sich ausgezeichnet. Neunzehnhundertvierzehn ging ich ins Feld und wurde drei Jahre später nach meiner zweiten Verwundung in die Heimat entlassen. Kurz nach der Revolte im Jahre neunzehnhundertachtzehn meldete sich unerwartet Ralf Kühlitz bei uns. Er hatte mühsam den Weg nach Berlin gefunden, um hier seine musikalische Ausbildung zu vervollkommnen. Sein Truppenteil war in Osnabrück aufgelöst worden. Damals zählte er zweiundzwanzig Jahre. Wir nahmen ihn auf und gaben ihm vorübergehend Unterkunft in unserem Hause. Im Frühjahr neunzehnhundertneunzehn hatte er Stellung als Kinogeiger gefunden und zog fort. Die Verbindung zwischen uns blieb aber bestehen."

„Haben Sie ihn finanziell unterstützt?"

„Da er tot ist, kann ich darüber sprechen. Jawohl, ich habe ihm wiederholt Geld zugewendet, das er zum Besuch des Konservatoriums brauchte."

„Und seither waren Sie mit ihm befreundet?"

„Ich muß es befreundet nennen, obwohl unsere Ansichten vom Leben sehr weit auseinandergingen. Vielleicht hat aber gerade seine fröhliche Künstlernatur auf mich belebend und anziehend gewirkt. Vieles bei ihm konnte ich jedoch nicht billigen."

„Was meinen Sie damit?"

„Seine ewigen Weibergeschichten."

Fecht lächelte. „Darüber sind wir schon einigermaßen informiert. Ist Ihnen bekannt, ob Kühlitz mit Gatten, Verlobten, Vätern und anderen Männern, die den von ihm bevorzugten Damen nahestanden, ernstliche Differenzen bekommen hat?"

„Er hat mir nie von solchen Dingen erzählt, und ich weiß auch aus eigener Beobachtung nichts davon. Gewarnt vor solchen Folgen seiner Liebschaften habe ich ihn allerdings oft."

„Welchen Kreisen entstammten die Damen seiner Bekanntschaft?"

„Ich habe mich stets geweigert, mit diesen Damen zusammenzutreffen. Zwei- oder dreimal ließ es sich aber nicht vermeiden. In diesen Fällen handelte es sich offensichtlich um Mädchen vom Theater, die aber einen ganz guten Eindruck machten."

„Und sonst wissen Sie über diese Fälle nichts?"

„Nein."

„Ist Ihnen auch von Drohungen gegen Herrn Kühlitz nie etwas bekanntgeworden?"

„Nein, nie."

„Nun zu dem Thema Jagd. Sie haben das Revier zusammen mit Herrn Kühlitz vor acht Jahren gepachtet?"

„Ja. Ich hatte vorher ebensowenig wie er ein eigenes Jagdrevier und wollte nicht weiter auf Einladungen angewiesen sein. Es war meine einzige Erholung."

„Fuhren Sie häufig hinaus?"

„Das hing von der Jahreszeit ab. Sobald die Jagd für Rehe freigegeben war, fuhren wir öfter ins Revier. Das gleiche gilt für den Herbst. Es ist etwas Rotwildbestand vorhanden neben Hasen und Fasanen."

„Sind Sie stets zusammen gefahren?"

„Meistens ja, nicht regelmäßig. Wir konnten uns wegen unserer verschiedenen Arbeitszeiten darüber nicht immer einigen."

„Ich komme nun zu einem heiklen Punkt, Herr Koßmann. Sie sind neben der Wirtschafterin des Ermordeten der einzige Mensch, von dem wir wissen, daß ihm der Zeitpunkt des verhängnisvollen Jagdausfluges am Sonnabendabend bekannt war. Im Papierkorb des Toten fanden wir diesen Brief. Er stammt doch von Ihnen?" Fecht legte Koßmann das Schreiben hin.

„Ja. Diesen Brief habe ich Sonnabend vormittag Herrn Kühlitz durch Boten zugestellt."

„Warum durch Boten?"

„Er hatte das Telephon entfernen lassen, um vor weiteren Belästigungen sicher zu sein."

„Und warum führten Sie Ihren Entschluß, am Sonntag früh zu Ihrer Jagdhütte zu fahren, nicht durch?"

„Einen Entschluß kann man es nicht nennen. Ich habe in diesem Briefe ja auch nur geschrieben, daß ich wahrscheinlich hinauskäme. Ich hatte wegen eines neuen großen Auftrages Sonnabend nachmittag noch Besprechungen mit meinem kaufmännischen Direktor und einigen Ingenieuren, die sich bis zum Abend hinzogen. Dann empfing ich den Besuch eines Rohstahlvertreters und kam erst gegen ein Uhr in der Nacht nach Hause. Mein Chauffeur kochte mir noch Kaffee und machte mir in der Küche etwas Essen, weil ich hungrig war. Als ich mit Essen fertig wurde, war es kurz vor zwei Uhr. Sie werden begreifen, daß es mir da zu spät schien, noch ins Revier zu fahren, weil ich dort spätestens um drei oder halb vier sein mußte, um rechtzeitig Kühlitz zu dem verabredeten Pirschgang zu treffen. Außerdem war ich sehr müde."

„Ganz recht. Begreife ich. Nun noch eine unangenehme Frage. Können Ihre Angaben von jemand bestätigt werden?"

„Selbstverständlich, jederzeit. Ich verstehe, worauf Sie hinaus wollen, Herr Staatsanwalt, und versichere Ihnen gleich vorweg, daß ich es Ihnen nicht übelnehme, wenn Sie Ihrer Pflicht nachgehen. Soviel ich von den Aufgaben Ihres Berufes weiß, sind Sie verpflichtet, jede auch nur denkbare Spur sorgfältig nachzuprüfen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, um das Verfahren zu erleichtern, daß Sie mit mir in die Fabrik fahren und dort nacheinander alle in Frage kommenden Herren vernehmen. Das ist mir lieber, um nicht die für den Fortgang des Betriebes notwendigen Herren auf einmal herbeizurufen und um die Angelegenheit unauffälliger zu gestalten."

Doktor Fecht überlegte einen Augenblick. „Einverstanden, Herr Koßmann. Ich danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen und Ihr Verständnis. Sie begreifen, ich kann mich nicht dem Vorwurf aussetzen, meine Pflicht Ihnen gegenüber nicht ganz getan zu haben, weil ich Sie persönlich kenne und schätze."

Sie erhoben sich und verließen in Begleitung von Kriminalrat Bruchhausen und dem Protokollführer das Büro. Unten bestiegen Sie den Wagen Koßmanns und fuhren zur Fabrik hinaus. Dort räumte Koßmann dem Staatsanwalt seinen eigenen Schreibtisch ein und rief telephonisch zuerst seinen Direktor hinzu.

„Herr Direktor Wissel, Herr Staatsanwalt Doktor Fecht, Herr Kriminalrat Doktor Bruchhausen. Der Herr Staatsanwalt hat im Zusammenhang mit der Ermordung meines Freundes Kühlitz einige Fragen an Sie, Herr Wissel. Ich bitte Sie um rückhaltlose Beantwortung und Diskretion außerhalb dieses Zimmers."

Direktor Wissel sah seinen Chef einen Augenblick verwundert an und bestätigte dann auf die präzisen Fragen des Staatsanwalts alle Angaben, die Hannes Koßmann über den Verlauf des Sonnabendnachmittags und -abends gemacht hatte. Nach ihm kamen drei Ingenieure an die Reihe, die, bis auf den Buchstaben, genau die gleichen Aussagen machten. Zum Schluß wurde der Chauffeur hereingerufen. Er berichtete militärisch knapp, wann er mit Herrn Koßmann im Werk abgefahren sei, wann sie an dessen Wohnsitz in Grunewald angekommen wären, wann er Herrn Koßmann mit dem zubereiteten Kaffee und einigen Schnitten Wurstbrot allein gelassen hätte, und daß er dann den Wagen in die Garage gefahren habe, wo er ihn am Morgen genau so vorgefunden hätte wie beim Abstellen in der Nacht.

Als sie wieder allein waren, setzte Fecht die Vernehmung fort. „Wenn ich also recht verstanden habe, gingen Sie gegen zwei Uhr früh zu Bett?"

„Ja, auf die Minute genau kann ich es nicht sagen, aber ungefähr zwei Uhr ist es gewesen."

„Wann sind Sie aufgestanden?"

„Kurz vor sieben Uhr. Ich klingelte dem Mädchen und ließ mir ein Bad zubereiten."

„Benutzen Sie mit Ihrer Gattin ein Zimmer?"

„Benutzen Sie mit Ihrer Gattin ein Zimmer?"

„Nein, wir schlafen getrennt."

„Für die Zeit zwischen zwei und sieben Uhr haben Sie also keinen Zeugen?"

Koßmann hob zum erstenmal verwundert die Augenbrauen in die Höhe und betrachtete nachdenklich den Staatsanwalt. Diesem wurde es bei dem eigenartigen Blick unbehaglich.

„Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Koßmann. Ich muß einfach die Frage stellen, auch wenn sie mir selbst absurd vorkommt."

„Keineswegs, Herr Staatsanwalt. Ich weiß nur nicht, wann ich überhaupt jemals einen Menschen als Zeugen für die Zeit benennen könnte, in der ich schlafe. Das ist natürlich auch für die fragliche Nacht unmöglich."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Trauerfeier für Professor Dr. Hugo Lederer. Für Professor Dr. Hugo Lederer fand am Montagvormittag im St.-Franziskus-Krankenhaus in Berlin eine schlichte Trauerfeier statt. Reichsminister Dr. Goebbels, die Preußische Akademie der Künste, die Akademie der Künste in Berlin, die Akademie der Künste in München und die Akademie der Künste in Wien hatten dem Entschlafenen als letzte Ehre prachtvolle Kränze übermitteln lassen. Für die Preußische Akademie der Künste, deren Senatsmitglied Lederer war, sprach Professor Amersdörffer. Lederer war u. a. Ritter des Pour le mérite für Kunst und Wissenschaft.

Palazzo Doria italienischer Staatsbesitz. Der Palazzo Doria, einer der besten Barockpaläste Roms, ist jetzt mit der berühmten Gemäldegalerie Doria-Pamfili in den Besitz des italienischen Staates übergegangen. Die Galerie birgt bekanntlich eines der bedeutsamsten Porträts der Welt, den Innozenz X. von Velasquez. Die Doria-Galerie war bisher nur an zwei Tagen in der Woche dem Publikum zugänglich. Nun wird der italienische Staat die Besuchszeiten wesentlich erweitern und auch die schönen, großen Gartenanlagen des Palastes für die Oeffentlichkeit freigeben.

Lippe Land

Arbeitstagungen der NSDAP. in Lippe

In Lemgo und Blomberg fanden am Sonntagvormittag Arbeitstagungen der NSDAP., Kreis Lippe, statt, an der die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter sowie die Führer der Gliederungen der Bewegung teilnahmen.

Zu Beginn der Tagungen gab Kreisleiter Webderwille zunächst einen anschaulichen Ueberblick über die politische Lage. Der weitere Teil der Tagungen war der allgemeinen Aussprache gewidmet. Von seiten der Ortsgruppenleiter wurde über die verschiedensten Aufgaben und Tätigkeitsgebiete der Partei in Lippe Bericht erstattet. Aus der regen Aussprache ging hervor, daß die NSDAP. in Lippe in aktiver Weise die ihr vom Führer gestellten Aufgaben erfüllt hat. Das vielseitige Arbeitsgebiet der Bewegung hat sich gerade jetzt im Kriege segensreich ausgewirkt. Ueberall war die Partei zur Stelle, wo es galt, Notstände abzustellen oder besondere Aufgaben zu erfüllen.

Auch die DAF. tagte

Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete am Sonntag in den Ortsgruppen Blomberg, Barntrup, Cappel und Schwalenberg Schulungsveranstaltungen, an denen die Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter aus 25 Ortsgruppen teilnahmen.

Es sprachen der Kreisobmann, Parteigenosse Müller, und der Kreisschulungswalter, Parteigenosse Holtkamp, Paderborn, über aktuelle Tagesfragen. Beide Redner verstanden es, jedem Teilnehmer in weltanschaulicher sowie in fachpolitischer Hinsicht das Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, was jeder in der Heimat für den Entscheidungskampf des deutschen Volkes braucht.

Spare Kohlen durch richtiges Heizen

Die langanhaltende Kälte im vergangenen Winter verursachte einen erheblich höheren Verbrauch zu Heizungszwecken. Da Kohle einer unserer wichtigsten Rohstoffe überhaupt ist, ergibt sich seine sparsamste Bewirtschaftung von selbst, die ihrerseits wieder besonders strenge Anforderungen an die rationelle Beheizung von Haus und Wohnung stellt. Es steht fest, daß durch unachtsame und unsachgemäße Beheizung große Mengen an Heizstoffen verloren gehen, die sowohl für andere wichtige Zwecke wie für die Beheizung selbst ausfallen. Als Voraussetzung für eine fachkundige und sparsame Beheizung hat sich ein gründlich geschultes Heizungspersonal herausgestellt. Zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichskohlenkommissar sind praktische Unterweisungen der Heizer und Kesselwärter vereinbart worden. Im Gau Westfalen-Nord wurden in Zusammenarbeit des Gauheimstättenamtes und des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung zusammen mit den Wirtschaftsämtern die Richtlinien dieser praktischen Unterweisungen ausgearbeitet.

Sämtliche Haushaltungen, in denen im Jahr mehr als 300 Zentner Koks verbrannt werden, sind einer Anordnung der Wirtschaftsämter entsprechend gehalten, ihre Heizer zu vorgesehenen abendlichen Lehrgemeinschaften zu beurlauben und die Kosten von 1 RM. zu übernehmen. Haushaltungen, die ihre Heizer nicht zu diesen Lehrgemeinschaften entsenden, schädigen sich selbst. Im Gau Westfalen-Nord werden nicht weniger als rund 7 000 Haushaltungen erfaßt, die einen jährlichen Mindestverbrauch von je 300 Zentner Koks haben. Im Zuge des Aufbaues dieser Lehrgemeinschaften wurden in Bielefeld die für die östlichen Kreise des Gaues vorgesehenen fachlichen Ausbilder wie Heizungsingenieure und Heizungsfachleute zu einer Tagung einberufen, auf der Heizungsingenieur Thomas, Dortmund, die notwendigen fachlichen Richtlinien erteilte. Eine zweite Tagung für die westlichen Kreise des Gaues wird nach Münster einberufen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat sich bereits mit einem Aufruf an sämtliche in Frage kommenden Hauseigentümer gewandt. Ein gleichzeitig überreichter Fragebogen enthält die Anmeldeerklärungen für die Lehrgemeinschaften der Aktion „Heize richtig" und Fragen, die neben den Personalien der Heizer über die Heizungsanlage Aufschluß geben.

Auch Feldpostanschriften sind aufschlußreich

Die Verbundenheit zwischen Heimat und Front hat in diesem Krieg in vieler Art Ausdruck gefunden. Besonders erfreulich ist, daß Behörden, Parteidienststellen, Betriebe und so weiter bemüht sind, ihren im Felde stehenden Gefolgschaftsangehörigen oder Mitgliedern durch Uebersendung von Amtsblättern, Werkzeitungen, vervielfältigten Feldpostbriefen, sogenannten „Heimat-Sammelbriefen" oder ähnlichen Veröffentlichungen, über alles auf dem laufenden zu halten, was in ihrem Wirkungskreis geschieht, und den Daheimgebliebenen Nachrichten über das Ergehen und Erleben ihrer Frontkameraden zu vermitteln.

So begrüßenswert das Bestreben ist, die innere Verbundenheit des Frontkameraden mit seinem heimatlichen Wirkungskreis aufrechtzuerhalten, so erhebt sich doch mitunter die Frage, ob nicht bestimmte Einrichtungen oder Rubriken in diesen Veröffentlichungen dem Abwehrkampf des deutschen Volkes abträglich sind. Das gilt z. B. für Sammellisten von Feldpostanschriften, die dem Feind wichtige Aufschlüsse ermöglichen. Aus diesem Grunde ist die Veröffentlichung und Weiterverbreitung solcher Zusammenstellungen von Feldpostanschriften verboten.

Gestattet ist nur, daß bei Behörden, Parteidienststellen, Betrieben, Wirtschaftsverbänden usw. besonders vertrauenswürdige Personen die Feldpostanschriften der eingerückten Kameraden zusammenstellen und auf Anfrage einzelne Anschriften an eine bekannte Person mitteilen.

Briefkasten

Nr. 68. Es kommt hier lediglich auf die getroffenen Vereinbarungen an. Wenn Sie dem Betreffenden die Schuldsumme erlassen haben, können Sie heute keine Ansprüche mehr stellen. Haben Sie sich hingegen das Geld unter der Voraussetzung geliehen, daß Sie es zur Zeit erstatten würden, so sind Sie hieran gebunden. Sie schreiben ausdrücklich, daß Sie den Betrag geliehen haben, also sind Sie auch zur Rückzahlung verpflichtet, wenn nicht der Verwandte in Anbetracht Ihres seinerzeitigen Entgegenkommens verzichtet. Letzten Endes könnte nur der Richter entscheiden. Wir glauben jedoch nicht, daß eine Klage für Sie Erfolg haben wird.

Alte Stätten im Amte Schötmar

Amt Heerse, der Meierhof zu Bexten und die Kizmühle

Als Vorwerk von Bexten wird Heerse im Jahre 1036 in einer Paderborner Urkunde genannt. Als Hyse, später Hirse, kommt es in alten Akten vor. 1306 überweist Simon I. dem Alhard, genannt Swarte, eine Rente aus dem Amte Heerse; zu diesem Amte gehörte seinerzeit auch das jetzt preußische Steinbrüntorf am Fuße des Bonstapel. Amt Heerse wird 1389 von Simon III. den Rittern Heineke und Dietrich von Münchhausen verpfändet. Der Kölner Erzbischof Dietrich, der zugleich Vorsteher des Stifts Paderborn war, belehnt 1428 die Brüder de Wend mit dem Amt Heerse, das sich aus dem als Paderborner Lehnsgut schon 1036 erwähnten Haupthofe Bexten mit den Vorwerken Heerse, Hündersen und Eikmeier entwickelte. Bereits früh erscheinen im Lehnsbesitze des Amtes Heerse die Herren von Kalldorf, denen später die von Post und von Wend folgten.

Hinsichtlich der Benennung des Amtes war schon früh das ehemalige Vorwerk Heerse an die Stelle des Herrenhofes Bexten getreten, doch wird noch im Jahre 1476 der Meier zu Bexten der „erste" oder der „hohe Meier" genannt. Auch befand sich auf seinem Hofe eine Kapelle (S. Romani), deren vort der Pfarre zu Schötmar zu stellenden Rektor der Meier zu Bexten zu präsentieren hatte und deren Einkünfte erst im Jahre 1618 zu der damals gestifteten Kirche zu Wüsten geschlagen wurden.

Uebrigens besorgte der Meier zu Bexten, dessen Hof erst im Jahre 1771 für das Domanium aufgekauft wurde, während der Meierhof zu Heerse schon im Jahre 1604 durch Kauf demselben einverleibt war, in Gemeinschaft mit den drei vornehmsten Meiern seines Amtes, den vorzugsweise sogenannten Amtsmeiern zu Binnen, Hündersen und Volkhausen (Volkerdiessen), nicht nur die Erhebung der Gefälle des Amtes für Paderborn, sondern sie übten auch die Gerichtsbarkeit aus, hielten sich einen geschworenen Fron und führten ein eigenes Siegel.

Nach dem Aussterben des Varenholzer Zweiges der Familie de Wend im Jahre 1548 belehnte Paderborn mit dem Amte Heerse zunächst seinen Hofmeister von Hoerde und nach dessen Aussterben den kurkölnischen Geheimrat Gerhard von Kleinsorgen. Von diesem kaufte Graf Simon VII. im Jahre 1618 das Amt Heerse, das nun der Vogtei Schötmar einverleibt wurde.

Neben der Heerser Mühle, die auch an die Landesherrschaft übergegangen war, ist die Kizmühle bei Wüsten die älteste im Amte Schötmar; auch diese war schon seit langem, wahrscheinlich seit Anbeginn, im Besitz der Herren zur Lippe. Im Jahre 1492 wurde ihnen jedoch der Besitz von den Varenholzer Brüdern de Wend streitig gemacht. Beim Rate der Stadt Salzuflen klagten sie Bernhards zur Lippe Amtmann Statius von Barkhausen an, daß er „in ihr väterliches Erbe, die Kickesmollen, und ihre unvordenklichen Were (Rechte) eingreife" und forderten die Stadt auf, ihren Bürger, den Müller Heinrich, davon abzuhalten, daß er sich der Mühle bemächtige. Darauf ließ Bernhard, der den Müller eingesetzt hatte, an die Kirchtüren zu Schötmar, Salzuflen, Langenholzhausen, Herford und Biotho eine Ladung anschlagen, worin er die Abhaltung eines Gogerichtes „bei der Kickesmollen in der Woisten" ankündigte, bei welchem jeder seine Ansprüche vorbringen solle.

DerOgraf Deppe Molner hielt dieses Gericht ab, dem auch Ludolf von Iggenhausen und Friedrich de Swarte als Schöffen angehörten, und ließ auf Frage des lippischen Fürsprechers verschiedene Urteile weisen: 1. Man müsse auf die Ansprecher warten, bis der Tag am höchsten sei; 2. man müsse sie „drigge (dreimal) eeschen an dem Gerichte overwerff"; wenn dann niemand Schein oder Stimme hören lasse, so habe derOgraf den Herrn Bernhard in die Güter einzuweisen. Nachdem von zwei „frommen Mannen uth dem Werff" untersucht war, ob der Tag am höchsten stehe, und niemand erschienen war, wurde Bernhard in die Kizmühle und die Güter an beiden Seiten der Glyntbeke eingewiesen und der Richteschein besiegelt.

—w. b.—

Neues aus der Landeshauptstadt

Was hier den Radfahrern fehlt . . .

Seit durch die Verkehrseinschränkungen die Fahrräder „ganz groß" in Mode gekommen sind, macht sich in letzter Zeit in Detmold das Fehlen einer bewachten Fahrradaufbewahrungsstelle sehr bemerkbar. Viele von auswärts mit Fahrrädern nach hier kommende Landbewohner wissen oft nicht, wo sie während der Erledigung von Geschäften ihre Fahrräder aufstellen sollen. Es macht einen unschönen Eindruck, Fahrräder oft massenhaft vor den Geschäftshäusern und Schaufenstern stehen zu sehen, worüber sich die Geschäftsinhaber und Hausbesitzer mit vollem Recht beklagen, weil dadurch schon verschiedentlich Schäden verursacht wurden. Und da vielfach auch die wenigen vorhandenen Fahrradständer meistens „überfüllt" sind, stehen die Räder überall umher, oft an den Bäumen in den Anlagen und vor den Hausgärten am Zaun.

Seit der vor einigen Jahren auf dem Marktplatz eingerichtete Parkplatz für Kraftwagen, verbunden mit einer Aufbewahrungsstelle für Fahrräder, aufgehoben ist, fehlt den Radfahrern der geeignete Platz zur Aufstellung ihrer Fahrzeuge.

Wir würden uns freuen, wenn die zuständigen Stellen Schritte unternähmen, diesen unhaltbaren Zustand sobald als möglich zu beseitigen. Was in kleineren Städten als Detmold vorhanden ist, muß auch hier fertiggebracht werden. Ob ein Platz genügt, möchten wir bezweifeln. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg zu finden, Fahrradaufbewahrungsplätze zu schaffen. Personen, die die Bewachung der Fahrradstände (möglichst im Zentrum der Stadt) übernehmen, dürften nicht schwer zu finden sein. Für Arbeitsinvaliden bietet sich dadurch ein lohnender Verdienst.

Wem gehört das Fahrrad? Bei der Kriminalabteilung in der alten Schule am Markt wurde ein Damenfahrrad als Fundsache abgegeben. Eigentumsansprüche können dort geltend gemacht werden.

Schulungstagung der DAF.

Am Sonntag, 11. August, wird im „Haus der Deutschen Arbeit", vormittags 10 Uhr, eine Schulung der DAF. durchgeführt, an der die Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der Ortsgruppe Detmold-Ost, -Süd, -West und -Nord, Heiligenkirchen, Heidenoldendorf, Hiddesen, Remmighausen, Berlebeck und Niederschönhagen teilnehmen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Gröne aus Detmold zeichnete sich bei den Kämpfen im Westen durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich!

Feuer durch glühende Asche. Am frühen Sonntagmorgen entstand kurz nach 5 Uhr im Schuppen eines Hinterhauses an der Exterstraße ein kleiner Brand. Nachbarn, die auf die Rauchentwicklung aufmerksam wurden, verständigten die Polizei, die sofort die Feuerwehr alarmierte. Die Feuerwehr stellte fest, daß der kleine Schuppenbrand durch hier lagernde glühende Asche entstanden war. Der angerichtete Schaden ist nur gering. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Ein diebischer Junge. Ein hier zu Besuch weilender 9 Jahre alter Junge belohnte die ihm gewährte Gastfreundschaft in schnöder Weise. Er entwendete einer Familie nach und nach Geldbeträge in Höhe von über 20 RM. Der diebisch veranlagte Junge legte gestern vor der Kriminalpolizei ein Geständnis ab.

Noch eine Werbevorstellung im Theater. Nach dem anhaltend sehr guten Besuch der Volks- und Werbevorstellungen hat sich die Leitung des Lippischen Landestheaters entschlossen, auch für den kommenden Sonntag eine weitere Werbevorstellung zu halben Preisen anzusetzen. Zur Aufführung gelangt das erfolgreiche Lustspiel „Am Teetisch" von Karl Sloboda.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Sonderkonzert der Kurverwaltung. Die Sonderkonzerte am Mittwoch werden ausgeführt von der bekannten und beliebten Kapelle Baule, Lemgo. Am Abend ist Tanz im kleinen Kursaale. Auf das nächste Sinfoniekonzert, in dem der hiesige Pianist Erich Försterling als Solist mitwirkt, sei schon jetzt hingewiesen; es findet am Montag, dem 12. August, statt.

Märchenvorstellung im Kurtheater. Am Sonnabendnachmittag wurde im Theatersaal des Kurhauses das Kindermärchen „Hänsel und Gretel" von C. A. Görner aufgeführt. In wie hohem Maße dieses bekannte Märchenspiel bei jung und alt beliebt ist, bewies das ausverkaufte Haus. Wie in anderen Städten, gestalteten auch hier die Künstler des Lippischen Landestheaters das Spiel zu einem großen Erfolg, so daß starker Beifall die Darsteller für ihre vortrefflichen Leistungen belohnte.

„Der Störenfried." Georg Born vom Lippischen Landestheater gestaltete in diesem Lustspiel von Roderich Benedix die Hauptrolle wiederum so vortrefflich, daß das gutbesuchte Haus am Sonnabendabend im Kurtheater ihm und den Künstlern durch reichen Beifall vollste Anerkennung bot.

Heute Gastspiel Charlotte Susa im Kurtheater. Allen Theaterinteressenten zur Kenntnis, daß das Gastspiel der Berliner Direktion Karlheinz Klubertanz mit der bekannten Film- und Bühnenkünstlerin Charlotte Susa am heutigen Dienstag, 20.15 Uhr, stattfindet. Gespielt wird das Lustspiel von Heinz Klimmer „Reisebegleiterin gesucht. Angebote unter F. 5000 postlagernd".

„Meisterabend froher Unterhaltung." Am Donnerstagabend bringt Marita Gründgens, die überall beliebte und gefeierte Vortragskünstlerin des deutschen Rundfunks, im Kurtheater eine Auslese aus ihrem reichen Repertoire abgelauschter Kinderparodien und -szenen, heiterer und besinnlicher Kinderliedchen und ihrer kultivierten Chansons. Neben ihr wirken bekanntlich mit: Lothar Röhrig, der hervorragende Humorist am Flügel mit seinem Begleiter Patrick Hoffmann, das urkomische, einzigartige Original Wiener Wohlmuth-Terzett, der ausgezeichnete Jongleur Ray mit seiner Partnerin, die bezaubernde, scharmante Tänzerin Anny Matous und als meisterlicher Ansager Dr. Alexander Geimer.

Geburtstagsecke. Der Invalide Gustav Drexhage, Herforder Straße 88, wird heute 74 Jahre, die Witwe Auguste Keuntje, Horst-Wessel-Straße 18, 75 Jahre und der Bahnhofsvorsteher i. R. Wilhelm Pralle, Waldstraße, 87 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Oerlinghausen

Fahrplanänderung der Autobuslinie 7, zwischen Sieker und Oerlinghausen. Auf vielfachen Wunsch wird im Interesse des Berufsverkehrs ab Mittwoch, dem 7. August, die Fahrt der Werkschaft-Linie 7, zwischen Sieker und Oerlinghausen, verlegt. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Unter uns gesagt:

Immer zupacken!

Von Zinn.

„I du meine Güte! Wie schaust denn du aus, Friedel?! Braun wie eine Kastanie, wie eine Kaffeebohne! Kommst du aus dem Seebad?"

„Du wirst lachen, Martel", nahm Friedel das Lachen der Freundin aus einem Paar Augen voraus, die wie die Hautfarbe Sonnenglanz verrieten, „Ich komme aus der freiwilligen Erntehilfe."

„Da bin ich aber wirklich platt, Friedel! Du und Erntehilfe! Ich denke, du arbeitest im Büro! Hast du etwa . . ."

„Natürlich habe ich meinen Urlaub dazu benutzt und fabelhaft ausgenutzt!"

„Na höre mal . . . Der Urlaub ist doch dazu da, sich zu erholen! Ob nun so eine Erntehilfe die richtige Entspannung ist . . ."

„Man geht ja auch nicht zur Erntehilfe, um sich zu entspannen, Martel! Für unsere Soldaten waren die Feldzüge in Polen, Norwegen, Belgien und Frankreich sicherlich auch keine Entspannung! Sollten wir hier in der Heimat die Ernte vorübergehen lassen, ohne zuzugreifen und damit ein klein wenig zum Siege beizutragen? Sehe ich abgemagert aus? Nein, zu futtern haben wir genug bekommen. Und wie's mit der Farbe bestellt ist, hat ja schon dein falscher Seebadtip verraten!"

„Aber deine Hände . . .! Die fühlen sich ja wie Sandpapier an!"

„Natürlich! In Mandelkleie haben wir sie nicht gebadet! Immer zupacken . . . Durch dick und dünn! Ein paar Wochen an der Schreibmaschine . . . Dann sind sie wieder katzenpfötchenweich. Aber Spaß hat's gemacht, Martel! Und Nerven habe ich bekommen . . . Wie Schiffstaue! Schade, daß mein Urlaub zu Ende ist. Zu gern hätte ich noch die Tomatenernte mitgemacht!"

Martel lachte jetzt wirklich und schnalzte mit der Zunge: „Tomatenernte? Du, Friedel, wo muß man sich denn da melden?"

Lage

Kein nennenswerter Schaden. Zur Entgleisung einer Lokomotive kam es am Sonnabend in der Nähe des Bahnüberganges Detmolder Straße. Besonderer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein Bauzug aus Minden wurde eingesetzt, um die Lokomotive wieder in die Gleise zu bringen. Der Schaden war nach sehr kurzer Zeit wieder behoben. (75)

Blomberg

Geburtstagsecke. Unsere Mitbürgerin Henriette Albert, Langer Steinweg, konnte bei erstaunlicher geistiger und körperlicher Frische ihren 79. Geburtstag feiern. Sie nimmt noch an allen Tagesgeschehnissen regen Anteil. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (42)

Schlichte

Sie wissen ja:
Trinket ihn mässig!

Verkehrsunfall. Am Freitagabend trug sich vor der Schule in Tintrup ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu. Ein von Blomberg kommender Motorradfahrer, der die linke Straßenseite befuhr, stieß mit einem aus dem Dorfe Tintrup kommenden Motorradfahrer zusammen, wobei beide Fahrer erheblich verletzt und die Motorräder beschädigt wurden. (42)

Schötmar

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Wilhelm Frodermann, Lemgoer Straße, wurde, wie wir erst jetzt erfahren, für besondere Tapferkeit bei dem Sturm auf Lüttich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (79)

Apfeldiebe. Vor einigen Nächten haben Diebe einen Obstgarten an der Werre aufgesucht und einen Obstbaum leergeplündert! Ob die Obstdiebe wohl daran gedacht haben, daß auch Obstdiebstähle, die im Schutze der Dunkelheit ausgeführt werden, nur mit Zuchthausstrafe geahndet werden. (79)

Unsere Alten. Am heutigen Tage wird der Invalide Rudolf Wolff, Storksbrede Nr. 3, 77 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppen Detmold-Nord und -Ost. Der Dienstabend der Politischen Leiter der obigen Ortsgruppen fällt heute aus.

SA.-Sturm 1/55 und 6/55 mit Wehrmannschaften. Heute, 20.25 Uhr, Dienst im Heim.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Markt. Mittwoch, 20 Uhr, findet im Frauenschaftsraum (alte Schule) eine wichtige Amtsleiterinnentagung statt.

BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Mädelscharen Heidenoldendorf. Heute, 20.15 Uhr, Dienst am Heim. Block und Bleistift mitbringen.

Jungenschaft Lage. Heute, 20.15 Uhr, Heimabend in der Freiligrathschule. Bleistift, Schere und Liederbücher mitbringen.

Eine Versicherung auf langes Leben

Ratschlag 6 zur Pflege der Berufswäsche

kann bei Berufskleidung, die so stark beansprucht wird, nicht gegeben werden, so kräftig auch die Stoffe, so gut auch Verarbeitung und Zutaten sind. – Wenn Sie die Arbeitssachen Ihres Mannes und Ihres Jungen rechtzeitig nachsehen und geringe Schäden sofort ausbessern, können Sie durch gewissenhafte Pflege die Lebensdauer von Arbeitsjacken, -kitteln und -hosen beträchtlich erhöhen.





Die gleiche Sorgfalt ist aber auch beim Reinigen der Sachen notwendig. Wer imi hat, kann wegen einer schonenden Reinigung beruhigt sein. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.



imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Aus der Alten Hansestadt

Auf frischer Tat ertappt. All die schönen Auslagen in einem Schaukasten am Geschäftshause Brand am Marktplatz hatten die besondere Aufmerksamkeit eines Buben auf sich gelenkt. Immer wieder bewunderte er die bunten Soldatenautos, die Geschütze und die Eisenbahnwagen, und mit diesem Beschauen gewann der Wunsch immer mehr an Raum, in den Besitz dieser Auslagen zu kommen. Plötzlich entdeckte er an einer Seite, daß hier vor dem Loch einer entzweigegangenen Scheibe von innen eine weitere Scheibe vorgestellt worden war. Diese beseitigte er und nahm dann zwei Eisenbahnwagen an sich, mit denen er in „Windseile" über den Marktplatz verschwand. Das „Auge des Gesetzes" hatte jedoch gewacht und das Ungehörige des Kleinen beobachtet. Durch den Zugriff des Beamten wurde der bereits in Erfüllung gegangene Wunsch des Kleinen mit einer gehörigen Zurechtsetzung vertauscht.

Die Badeanstalt ohne Wasser. Die durch die Arbeiten am Stauwerk und an der Turbinenanlage der Langebrücker Mühle bedingte Ablassung der Bega oberhalb der Mühle hat dazu geführt, daß in der Badeanstalt schon seit einigen Tagen nicht genügend Wasser zum Baden vorhanden ist. Schon mancher Badefreund hat bedauert, daß die Arbeiten gerade während der Sommermonate durchgeführt werden. Zur Freude dieser „Wasserratten" können wir aber schon heute darauf aufmerksam machen, daß das Wasser für die Badeanstalt noch in dieser Woche wieder aufgestaut werden soll, da bis dahin die notwendigsten Betonarbeiten erledigt sein werden. (145)

Das Gefüge stark gelockert. Durch das Treiben der Eisschollen in den Wintermonaten auf der Bega wurde an den Brückenkopfpfeilern der Langenbrücker Mühle an der Breiten Straße das Gefüge stark gelockert. Da der Mühlenbesitzer am Stauwerk augenblicklich Reparaturen durchführen läßt, hat auch die Stadtverwaltung jetzt Auftrag gegeben, die an den Brückenpfeilern entstandenen Schäden auszubessern, zumal der niedrige Wasserstand die Arbeiten jetzt zuläßt.

Säuglingsberatungsstunde der NSV. Die nächste Säuglingsberatungsstunde der NSV. findet am Mittwoch, 7. August, um 15 Uhr im Rampendahl statt.

Unsere Geburtstagskinder. Am heutigen Tage haben wir zwei 75jährige, und zwar Witwe Elise Gröchtemeier, geb. Hoffmann, Rampendahl 55, und Frau Minna Schröder, geb. Kopp, Kuhgraben 16. Wir gratulieren!

Aus der Kriegerkameradschaft von 1872. Der am letzten Sonntag stattgefundene Kameradschaftsappell stand ganz im Zeichen von Vorträgen, die im Hinblick auf den zeitnahen Inhalt größtes Interesse bei den Anwesenden hervorriefen. Nach der Eröffnung durch den stellv. Kameradschaftsführer, Kamerad Wrenger, schilderte ein Kamerad seine Erlebnisse über den Einsatz im Westen und über die Erlebnisse, die ihm in der anschließenden Gefangennahme zuteil wurden. Ferner wurden die Anwesenden durch eine interessante Schilderung mit dem Leben und Treiben in der französischen Hauptstadt vertraut gemacht von einem Kameraden, der längere Zeit zur Auffrischung seiner französischen Sprachkenntnisse in Paris geweilt hatte. Eine besondere Freude machte der zur Zeit beurlaubte Kameradschaftsführer allen Kameraden durch den Besuch des Monatsappells, den dieser durch Erzählung seiner Kriegserlebnisse noch besonders bereicherte. Mit dem Verlesen eingegangener Briefe von den zur Zeit bei der Wehrmacht weilenden Kameraden und der Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen klang der anregend verlaufene Monatsappell aus.

Versammlung der Kameradschaft ehem. Kavallerie und Artillerie. Am Sonnabend fand im Vereinslokal „Zur Krone" (Fr. Röding) die Monatsversammlung der hiesigen Kameradschaft ehem. Kavallerie und Artillerie statt. Nach der Eröffnungsansprache des Kameradschaftsführers W. Böhmer ging man zur Tagesordnung über. Zur Besprechung gelangten neben der Betreuung der im Felde stehenden Kameraden und deren Söhne noch andere, den Verein selbst betreffende Angelegenheiten. Nach Erledigung der vorliegenden Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Dem offiziellen Teil schloß sich dann ein kameradschaftliches Beisammensein an. (145)

Neue Anpflanzungen sind geplant. Zur Zeit macht der Platz vor dem Bahnhof einen recht „nüchternen" Eindruck. Die durch die Strenge des letzten Winters eingegangenen Bäume auf den Gehbahnen wurden nunmehr beseitigt. Die jetzt noch vorhandenen Bäume wurden ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß diese das Gesamtbild des Bahnhofsvorplatzes nicht gerade verbessern. Für den kommenden Herbst sind hier Neuanpflanzungen geplant.

Staatsexamen bestanden. Der Oberfähnrich cand. med. Erich Patzelt, Sohn des Obersteuersekretärs Patzelt von hier, bestand an der Universität Wien das medizinische Staatsexamen mit „Gut".

Neues aus den Ortsbauernschaften

Ein Neunzigjähriger in Harkemissen

Heute, am 6. August, begeht Harkemissens ältester Bewohner, Wilhelm Schnatmeier, seinen 90. Geburtstag und kann somit auf eine Spanne Zeit zurückblicken, wie sie nur wenigen vergönnt ist. Seine Wiege stand auf dem Winterberg bei Blotho. Noch heute erzählt er gar zu gern aus jener Zeit, als er dort die Schafe weidete. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist er nun bereits Harkemisser Bürger, denn im Jahre 1885 kam er durch seine Heirat nach hier. Die Eheleute Schnatmeier haben manches Jahr mit zähem Fleiß ihre Stätte bewirtschaftet. Nun ist der alte Schnatmeier zwar lange schon an den Lehnstuhl gefesselt, weil ein böses Leiden ihn dazu zwingt. Dennoch hält er den Kopf hoch und läßt den Mut nicht sinken. Sein Geist ist noch rege und an dem Geschehen der Gegenwart nimmt er noch täglich regen Anteil. Wir wünschen ihm auch fernerhin alles Gute.

Hiddesen. Hohes Alter. Seinen 87. Geburtstag feierte am gestrigen Tage der Invalide Heinrich Bolmert, Adolf-Hitler-Straße 158. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (10)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Heinz Böger, Sohn der Witwe Anna Grote, verw. Böger, aus Almena, Nr. 108, wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Wilhelmine Sünkler, Mühlenbruch 245, ihren 77. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (11)

Pivitsheide. Unfall auf dem Acker. Bei Erntearbeiten zog sich ein Mann eine ernstliche Verletzung am linken Auge zu. Aerztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden. (11)

Almena. Beförderung. Der Unteroffizier Rudolf Schröder, Sohn des Leibzüchters Heinrich Schröder, Nr. 120, der bereits im Weltkriege als Kriegsfreiwilliger mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, ist jetzt für erneut bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert worden.

Die politische Kurzgeschichte

Der Landgraf und der Jude

Von Hans Henning Freiherr Grote

Seine Hochvermögen, der Landgraf Georg Wilhelm von Hessen-Kassel, hatte seinen schwarzen Tag. Er saß mit zerknittertem Kummergesicht im Armstuhl und ließ ab und zu einen lauten Seufzer hören. Vor ihm auf dem Tischchen, dessen zierlich verschnörkelte Beine gar nicht zu dem dicken aufgedunsenen Leib des Mannes passen wollten, lagen Briefschaften, die der Landgraf erst eben geöffnet hatte. Es waren Nachrichten über die Fortschritte des Feldzuges, den Preußen und Oesterreich gemeinsam gegen das aufständische Frankreich führten, um es erneut mit einer Königskrone zu beglücken, die das französische Volk noch eben in den Staub getreten hatte.

Wenn man aber diese Bulletins etwas näher studierte, so war es nicht schwer zu erkennen, daß die Fortschritte, die man sich erhofft hatte, gar nichts anderes als gewaltige Rückschritte bedeuteten. Aus der Offensive der Verbündeten war schon eine richtige Retraite geworden, und die Franzosen hatten dies benutzt und standen um diese Stunde schon in Frankfurt am Main.

Die Seufzer des Herrn Landgrafen waren also an diesem Vormittage durchaus berechtigt, denn in der Einbildung ihrer Träger wackelten die Kronen in diesen Tagen auf vielen Köpfen in Deutschland, nicht nur auf denen des hessischen Landgrafen; schade nur, daß sie damals nicht herunter gefallen sind, denn das wäre nur zum Vorteil des Reiches gewesen. Den dicklichen Landgrafen Georg Wilhelm drückte noch dazu eine besondere Sorge. Just dieser Fürst ja ist es gewesen, der ganz ohne Gewissensbeschwerden die kräftigsten Männer seines Landes für einen Judaslohn an die Engländer verkaufte, die damals wie immer fremde Soldaten brauchten, um für Englands Wohl einen Krieg zu führen. Doch haben die armen verkauften Hessen zuletzt doch nicht verhindern können, daß Nordamerika sich von London freimachte. An ihrer Tapferkeit hat es nicht gelegen, hatten die englischen Seelenkäufer von den nur 400 000 Einwohnern Hessen-Kassels doch 20 000 der Allerkräftigsten über das Meer mitgenommen, nachdem sie sie vorher erst sorgfältig untersucht, Mann für Mann wie das liebe Fleischvieh an Armen und Beinen und Brust abgetastet hatten, ob sie auch recht tauglich waren.

Nun, das Ergehen der Engländer und seiner verkauften Landeskinder kümmerte den Landgrafen Georg Wilhelm freilich wenig. Desto mehr galt seine Sorge dem ungeheuren Vermögen, das er sich durch seinen Menschenschacher erworben hatte. Durch den Vormarsch der französischen Revolutionsarmee lief dieses ernstlich Gefahr, ihm verloren zu gehen, zumal er persönlich beschlossen hatte, sich ein wenig mehr in das Innere Deutschlands zurückzuziehen. Was also tun?

Da war einer seiner Kammerherren auf eine Idee gekommen, die nach reiflicher Ueberlegung auch sofort in die Tat umgesetzt wurde. Nach Kenntnis dieses Herren lebte in Frankfurt am Main ein Handelsjude, der vor der Unzahl seiner schmutzigen Kumpane im Ghetto schon eine gewisse Freiheit genoß, denn er wußte gute Ratschläge zu geben und hörte sozusagen das Geld wachsen. Als einzigem Juden war es ihm z. B. erlaubt worden, am 14. Juli 1792 aus einem Dachfenster den Krönungszug des Kaisers Franz betrachten und bewundern zu können, des gleichen, der hernach die deutsche Kaiserkrone wieder niederlegte, weil Napoleon ihn darum bedrängte. Kein Zweifel, dieser Mann mußte etwas von Geschäften verstehen, denn die Frankfurter Rats- und Handelsherren begünstigten ihn gewiß nicht umsonst.

Es war ein angenehmer Zufall, daß gerade an diesem schwarzen Vormittag, der die schlechten Nachrichten von dem Vormarsch der Franzosen gebracht hatte, sich der Frankfurter Jude melden ließ. „Herein mit dem Kerl", befahl der Landgraf und winkte ungeduldig. Dann hob er den Kopf und blickte ein wenig verwundert auf den Eingetretenen, der sich jetzt im Reisehabit vor ihm tief verneigte. ‚Sieht nicht einmal so schlimm aus', meditierte der Landgraf bei sich, ‚trägt keinen Kaftan mehr und hat auch die schmutzigen Locken abrasiert. Aber Jud' bleibt doch Jud.'

Dennoch beschloß Georg Wilhelm nach seiner Art leutselig zu sein, war er es doch, der mit dem Frankfurter ins Geschäft kommen wollte. „Er hat sich ja fein und sauber gemacht", lachte er dröhnend und schlug sich dabei schallend auf die feisten Schenkel. „Hat Er schon von seinem Vater selig gelernt?"

„Mein Vater selig war ein Schacherjud'", sagte der Besucher demütig. „Vom Morgen bis zum Abend ist er mit seiner Frau und einem großen Sack dazu herumgegangen und hat gehandelt, gut gehandelt, denn was soll ich sagen, er hat mir ein schönes Stück Geld hinterlassen, und ich hab' dafür gesorgt, daß es nicht weniger geworden ist."

Da waren denn der Landgraf und der Jude schon mitten im schönen Geschäft, und als der Kammerherr, der gleiche, der den Juden aus Frankfurt hatte kommen lassen und dem der Besuch zu lange zu dauern schien, den Kopf zur Türe hereinstreckte, da hörte er gerade noch, wie der Jude sagte: „Zwanzig Perzent für jedes gemachte Verdienst, aber unter dem nicht." Und Georg Wilhelm, Landgraf und Seelenverkäufer, antwortete schnaufend: „Na, sei's drum, aber das Er mir Glück hat mit seinen Kommissionen!"

„Werd' ich mich hüten, es mit einem so großmütigen Herren zu verderben", beteuerte der Jude mit funkelnden Augen, denn soeben war ihm das ganze Vermögen des Hessen anvertraut worden, und der Rausch der Zahlen, der vorhandenen und der von ihm noch zu bewegenden, hatte schon mit Macht von ihm Besitz ergriffen, „werd' ich mich hüten!" wiederholte er und verschwand eilig.

Nachdenklich blieb Georg Wilhelm zurück, aber er sollte sich umsonst Gedanken gemacht haben. Niemand zwar weiß heute, ob jener Frankfurter Jude wirklich nur immer bei seinen zwanzig Prozent geblieben ist. Fest nur steht, daß der Landgraf bei der Verwaltung seines Vermögens, die er dem Geriffenen anvertraute, dieses wohl verdoppelt und verdreifacht hat.

Amschel Rothschild aber, — denn so hieß jener Jude — machte dabei für sich Millionen um Millionen, aus englischem Judasgeld für die Judastat eines kleinen Fürsten. Das Haus Rothschild wuchs und wuchs; von Wien und Rom, von London und Paris regierte es das 19. Jahrhundert und bereitete die Versklavung der Welt vor. Da kam die deutsche Revolution des 20. Jahrhunderts und setzte ihm und seinen Trabanten den eisernen Wall entgegen.

Deutsche Schachmeisterschaft

Der Großdeutsche Schachbund eröffnete in Bad Oeynhausen sein größtes Turnier um die deutsche Schachmeisterschaft, das auch im Kriege ganz groß besetzt ist. Zunächst bekamen Richter (Berlin), Dr. Fabian (mecklenburgischer Verbandsleiter), Preuß (Velbert) und Miehe die für besondere Leistungen während des Krieges gestiftete Ehrennadel des Großdeutschen Schachbundes. In der ersten Runde siegten dann als Nachziehende der einzige Berliner Vertreter Richter, der schon 1935 die Berliner Meisterschaft eroberte, gegen Hamburgs Meister Heinicke und Hans Herrmann (Bochum), der zur Zeit an der Westfront als Soldat steht, gegen Abues (Königsberg). Als Anziehende gewannen Kohler gegen Keller (Wien), Schmidt (Danzig) gegen Dr. Lachmann (Wolgast), Gilg gegen Engert (Düsseldorf) sowie Kieninger (Köln) gegen Regedzinski (Litzmannstadt). Die einzige unentschiedene Partie der ersten Runde war die von Krankl (Hamburg) gegen Keller (Dresden). Das Treffen Brinkmann (Kiel) gegen Dr. Lange (Essen) schwebt noch.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Ist das Leben köstlich gewesen,
so ist es Müh' und Arbeit gewesen.

Am Sonnabend, abends 11 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Freitag

im 77. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Hermine Freitag**, geb. Schmidt
und Kinder

Heidenoldendorf, 3. August 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag, 2½ Uhr, vom Trauerhause, Nr. 14, aus statt.

An einer schweren heimtückischen Krankheit starb gestern unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Rolf Rehm

im zarten Alter von 4 Monaten.

In tiefer Trauer:
Hermann Rehm und Frau
Hanni, geb. Walter
Horst Rehm
Gerda Rehm
Bernd Rehm.

Detmold (Exterstraße 1), den 6. August 1940.

Am 3. August starb nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Greger
geb. Beißenhirtz

im 71. Lebensjahre.

Ihr Leben war Liebe und treue Arbeit für andere.

In tiefer Trauer: Marie Beißenhirtz
Anna Beißenhirtz, geb. Schütz
Pastor Paul Greger
Dr. Hans Beißenhirtz u. Frau
Dr. Walter Beißenhirtz u. Frau
Karl Hanke u. Frau.

Wilhelmshöhe, Lage, den 4. August 1940.

Die Beerdigung findet in Lage vom Haus Gerichtsstraße 1 aus am Dienstag, dem 6. August, nachmittags 4 Uhr, statt. Trauerfeier vorher.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Nachbarn auf diesem Wege unsern besten Dank.

Familie Reibke, Bexten
Familie Boberg, Schötmar
Familie Boberg, Wüsten.

Sonntag morgen ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, meine liebe Schwester und Tante

Frau Auguste Möller
geb. Stockmeier

im 89. Lebensjahre in Frieden heim.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlebeck, Hasbergen b. Osnabrück, Essen, Hannover-Linden, den 5. August 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. August, um 2 Uhr vom Trauerhause, Berlebeck 112, aus statt.

Statt Karten

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken wir allen hiermit herzlich.

Pauline Null und Kinder.

Glashütte bei Schieder, im August 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die vielen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Bödeker sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Friedrich Gees.

Blomberg, den 5. August 1940.

Familien-Drucksachen erhalten Sie preiswert in der **Lippischen Staatszeitung**

Fahrplanänderung der städtischen Autobuslinie 7 zwischen Sieker und Oerlinghausen.

Auf vielfachen Wunsch wird im Interesse des Berufsverkehrs ab Mittwoch, dem 7. d. M., die Fahrt der Werkschaft-Linie 7 verlegt von 16.35 Uhr auf 18.05 Uhr ab Sieker nach Oerlinghausen (Apotheke), und zurück von 17.05 Uhr auf 18.45 Uhr ab Oerlinghausen (Apotheke) nach Sieker.

Stadtwerke Bielefeld.

Stätte

8 Morgen groß, und 10 Morgen Pachtland, alles beim Hause gelegen, Wiesen mit fließendem Wasser, Ia Ernte und Inventar, massive Gebäude, sofort bei 10—15 000 RM. Anzahlung zu verkaufen durch

Fritz Linneweber
Immobilien, Leopoldshöhe
Ruf 233.

Staubsauger

„Nilfisk", Modell s—50, 16teilig, und 1 Waschgehilfe, ungebraucht, zu 75 % des Anschaffungspreises Umstände halber zu verkaufen.
Detmold, Lagesche Straße 93, part.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

---

Schlafzimmer

mit gutem Auflegepolster, Bettstellen mit Matratzen, Küchentische u. Stühle, Kleiderschränke, Ausziehtische u. andere Möbel verk.

Auktionshalle Aug. Dröge
Paulinenstraße 54



„Eine Überraschung für Peter"

Wenn er aus dem Feld kommt, ist er Inhaber eines Bankkontos! Jede gesparte Mark — und wir alle sind ja jetzt auf Sparen eingestellt — bringt uns der Erfüllung unserer Wünsche näher. Ich habe ein Sparkonto *bei der Bank* gewählt, weil ich auf eine persönliche Betreuung in allen Geldangelegenheiten angewiesen bin und weil die Bank auch sonst jedem Kontoinhaber eine Reihe wertvoller Vorteile bieten kann. Willst Du sie Dir nicht auch durch Anlage eines Sparkontos sichern?



Spare bei der Bank

DIE BANK IST DEIN FREUND

Bad Salzuflen
KURHAUS

Mittwoch: 2 große Sonderkonzerte der Kapelle Baule, Lemgo. — **Abendtanz**

Donnerstag, 20.15 Uhr: Meisterabend froh. Unterhaltung
Marita Gründgens und weitere namhafte Künstler u. a. das **Original Wiener Wohlmut-Terzett**

Karten zu RM 1.50, 2.–, 2.50 u. 3.– ab Dienstag, 16 Uhr, an der Theaterkasse (Fernruf 2353)

Montag: Sinfoniekonzert, Solist: Erich Försterling (Klavier)

Elektrisches Pumpwerk
Siemens Kreiselpumpe, gekuppelt. Motor, 220/380, 1,1 KW, mit Tiefsaugvorrichtung, alles sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Aug. Brand
Brake i. L.
Fernruf 912

Landestheater-Lichtspiele

Der von **Vittorio Mussolini,** dem Sohne des Duce, gedrehte italienische Großfilm, der in **deutscher Sprache** vorgeführt wird, zeigt **romanhaft das Schicksal eines italienischen Fliegers.**

Zwischen Leben und Tod
(Das Schicksal des Luciano Serra)

Ein Film, mitreißend
und ergreifend, voll Tempo und Spannung!

Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau

Jugendliche zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Eine amüsante Filmkomödie

Casanova heiratet

In den Hauptrollen:
Fita Benkhoff, Irene von Meyendorff, Lizzi Waldmüller, Karl Schönböck.
Ein Victor-de-Kowa-Film der Tobis

Erlebnisse eines „Zuviel-Geliebten",
der endlich vor den Frauen Ruhe haben will.

Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater
Lemgo

Wir verlängern bis Donnerstag den neuen Abenteurerfilm der Tobis mit **La Jana,** der schönsten Tänzerin des deutschen Films, in

Stern von Rio

Weitere Darsteller Gustav Dissl, Max Gülstorff, Harald Paulsen und viele andere Künstler.

Kurtheater Bad Salzuflen
Heute, Dienstag, 6. Aug., 20.15 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Charlotte Susa
mit Berliner Ensemble
Reisebegleiterin gesucht
Angeb. unter F 5800 postlagernd
Lustspiel von Heinz Klimmer

Garbenbinder
5 Fuß, gebr., ab Lager lieferbar.
F. Mengedoht, Belle
Fernruf 303 Steinheim.

Die Krieger-, Artillerie- und Kad.-Kameradschaften in Lage treten heute abend um 19.15 Uhr an ihren Kameradschaftsheimen an. Erscheinen ist Pflicht.
Die Kameradschaftsführer.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag
Karl Skraup / Anton Pointner

Das Jüngste Gericht

mit Hans Holt / Susi Nicoletti / Olly Holzmann / Mimi Sharp.

In lustigen Bildern wirbelt dieser „Weltuntergang" die Spießer und Kleinstadtbürger und ihre Schicksale durcheinander – und sorgt dafür, daß man sich ausgezeichnet unterhält!

Wittekind-Lichtspiele
Schötmar

Dienstag bis Donnerstag
Sepp Rist / Rudolf Prack

Krambambuli

mit Viktoria von Ballasko / Paula Pfluger / Karl Skraup.

Einmal ein echter Film vom Hund. So hemmungslos wie sein erster Herr und so treu wie sein zweiter steht dieser struppige Krambambuli im Mittelpunkt des Films.

Die neue deutsche Wochenschau

Bekanntmachung

Auf die vom 29. Juli bis 25. August 1940 gültige Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten 4 Eier ausgegeben, und zwar 2 Eier in der Zeit vom 7. August bis 25. August und 2 Eier in der Zeit vom 16. August bis 25. August.

Die genannten Abschnitte werden hierdurch aufgerufen.

Detmold, Brake i. L., den 5. August 1940.

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) J. V. Dr. Petri.
Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) Gruner.

Stellenmarkt

Heimarbeiter

ortsansässige und aus der näheren Umgebung, für angenehme, saubere Arbeit gesucht

Ernst Küster's Celluloidwaren-Fabrik
Schötmar i. Lippe

Bandsäge
zu kaufen gesucht.
Rollengröße und Preis an die
Intendanz
des Lippischen Landestheaters

Schnabelerbsen junge, süße, **Brechbohnen** ohne Fäd., **Dicke Bohnen** z. Einmachen heute
Wortmann

Verreist
bis 18. August.
Dr. H. Pape (jun.)
Augenarzt

Kampf dem Verderb!



Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag

WIR ZEIGEN IN NEUAUFFÜHRUNG

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

In den Hauptrollen:
Olga Tschechowa, Iwan Petrowich, Sabine Peters u. a.

Jugendliche nicht zugelassen

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Dienstag bis Donnerstag

WIR ZEIGEN IN NEUAUFFÜHRUNG

„Heißes Blut"

In den Hauptrollen:
Marika Rökk, Paul Kemp, Hans Stüwe
Ein Großfilm der Freude u. des Temperaments

Jugendliche haben Zutritt



Gesucht zu sofort
2 Brenner
1 Ofensetzer
Ringofenziegelei St. Antonius, Möddersheim über Düren/Rhld.

Tüchtige Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, die kochen kann, wegen Erkrankung der jetzigen für sofort gesucht. Gärtnerei Hillenkötter, Porta Westfalica.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Obermelkers suche ich zu sof.
tüchtige Aushilfe
Eventuelle Dauerstellung nicht ausgeschlossen. **J. Windmeier, Windhof** bei Lage.

Achtung!
Stellungsuchende!

Es ist nicht zweckmäßig, für Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse einzusenden. Bei Zeugnisabschriften u. Lichtbildern stets auf die Rückseite Namen und genaue Adresse des Bewerbers schreiben. Durch diese kleine Mühe ersparen Sie sich Aerger und Verdruß.

Kutscher
für sofort oder später gesucht, evtl. auch älterer Mann.
Oskar Pfau, Sitzmöbelfabrik
Detmold.

Suche für meine Filiale mit Tagescafé zum 1. oder 15. September eine tüchtige
Verkäuferin
Es wollen sich nur Branchekundige melden. **W. Groppel, Herford,** Hansastraße 58.

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt eine Kontoristin für die Milchannahme und sämtliche Büroarbeiten. Schreibmaschine und Stenographie sowie sicheres und flottes Rechnen ist erforderlich. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Kost und Wohnung an die **Molkerei-Gen. Extertal e. G. m. b. H., Jäfig,** Post Almena (Lippe).

Suche zum 1. Okt. ein einfaches
Junges Mädchen
für einen landw. Haushalt. Familienanschluß und Gehalt.
Frau Lina Bartling, Eickum
bei Herford, Telephon 2279.

Suche zum 1. September oder später eine tüchtige, zuverlässige
Stütze
für Küche und Garten.
Frau Ruth Schulze - Müllingsen
Domäne Barntrup in Lippe.

Suche
Frauen und Kinder zum Bohnenpflücken.
Carl Lüpke, Baumschulen
Lemgo, Lager Straße 211

Gesucht für sofort ein
junges Mädchen
oder **junge Frau** als Aushilfe für Pensionsbetrieb. **Haus Wuppertal, Bad Salzuflen,** Bleichstr. 4.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Dauerstellung erhält zuverlässiger, ehrlicher Arbeiter für Möbeltransporte. Antritt sofort oder baldigst. Tischler mit Führerschein oder Lastkraftwagenführer bevorzugt. Fritz Liesegang, Möbeltransport-Geschäft, Lemgo.

Suche für meinen Haushalt eine nette, saubere, ehrliche Hausgehilfin bei Familienanschluß. Angebote unter Nr. 2875 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin zum 1. September gesucht. Lemgo, Braker Weg 6. Vorzustellen 13 bis 14.30 und ab 19 Uhr.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für sofort oder bald gesucht. Frau Erika Thermann, Bielefeld, Bandelstraße 10.

Wegen Erkrankung meiner jetzigen suche ich eine selbständige ältere Hausgehilfin (nicht unter 30 Jahren), welche perfekt kochen kann. Frau Else Kühlmuß, Detmold, Bruchstraße 29 I.

Zu verkaufen

Moderne Damenarmbanduhr, wenig getragen, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 408 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Schreibtisch mit Aufsatz u. Wohnzimmerschrank zu verkaufen. Detmold, Markt 1 III.

Gaskocher, zweiflammig, gut erhalten. Detmold, Mühlenstraße 15.

2 Bettstellen (Eiche) mit Sprungrahmen und Auflegematratzen, fast neu. Detmold, Thusneldastraße 8.

Warmbluffohlen, 4 Jahre alt, abzugeben. Bröker, Reelkirchen Nr. 2.

Leiterwagen, gut erhalten, verkauft Chr. Römer, Schwalenberg.

Kauf-Gesuche

Dreirad-Lieferwagen zu kaufen gesucht. Lemgo, Echternstraße 75.

Porzellan und Glas (Schalen, Gedecke, Vasen usw.), auch antike Formen, nur beste Erhaltung, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter Nr. 2929 an die Lippische Staatszeitung.

Fahrrad zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 2927 an die Lippische Staatszeitung.

Rhodeländer Zuchthennen 1939, 8 bis 10, zu kaufen gesucht. v. Reden, Wendlinghausen bei Farmbeck.

Verloren

Armband, goldenes, Straßenbahn Bahnhof — Berkenhoff, zurück Postteich — Bahnhof, verloren. Abzugeben bei Buschulte, Arminstraße 1.

Gefunden

Damenmantel gefunden zwischen Heiden und Bentrup. Abzuholen Lage, Hermannstraße 41.

Verschiedenes

Wer hat kostenlos einen jungen Hund abzugeben? Angebote unter Nr. 2928 an die Lipp. Staatszig.

DIE POST

Ist für mich was dabei ...?

Würde doch diese Frage immer mit einem „Ja" beantwortet werden können, es wäre eine große Freude für jeden unserer Soldaten. — Für die Angehörigen zu Hause ist es leicht, diese tägliche Freude zu bereiten. Lassen Sie Ihrem Mann, Ihrem Sohn, Ihrem Verwandten oder Ihrem Arbeitskameraden an der Front seine Heimatzeitung zustellen. Sie bringt ihm alle wichtigen Nachrichten aus dem stolzen Geschehen unserer Zeit, anregende Unterhaltungs- und Sportberichte und besonders auch vielen Lesestoff über die Ereignisse in der engeren Heimat. Ihr Soldat wird Ihnen für sein Heimatblatt immer dankbar sein.
Bestellen Sie für ihn heute noch ein Feldpost-Zeitungsabonnement. Benutzen Sie den beigefügten Bestellschein.

Bestellschein

Senden Sie ab sofort / ab _____
die Lippische Staatszeitung an:

_____

_____

_____
(Genaue Feldpostanschrift)

Die Bezugsgebühr wird gleichlaufend eingezahlt / soll erhoben werden bei:

_____

_____

_____
(Name und Anschrift des Bestellers)

Kraftfahrer

zuverlässiger und sicherer Fahrer für Personenwagen gesucht.

Lippische Staatszeitung
NS.-Verlag G. m. b. H.
Detmold

Zum sofortigen Eintritt werden

3 Hauptzweigstellen-Leiter

gesucht, die mit dem gesamten Sparkassenwesen vollkommen vertraut sind, da ihre Tätigkeit — weitab von der Hauptstelle — eine in großem Maße selbständige ist. Besoldung nach Gruppe VI b TOA., Aufstiegsmöglichkeit vorhanden. Beschäftigungstagegeld oder Aufbau-Zulage und der Umzug werden vergütet.

Ferner stelle ich sofort eine jüngere, gewandte

Sekretärin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, ein. Gehalt nach Uebereinkunft.

Lentschütz ist eine Kreisstadt im Reichsgau Wartheland mit 12 000 Einwohnern und liegt an der Reichsbahnstrecke Kutno—Litzmannstadt.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften sind umgehend dem Unterzeichneten einzureichen.

Der Direktor der
Kreissparkasse Lentschütz
Pethig.